Donnerstag, den 28. Dezember 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 302.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 650.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 660.— Mk. mit Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3825.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 10.— Mk., Familienanzeigen 8.— Mk., Stellengesuche 8.— Mk., außerhalb 15.— Mk., Finanzanzeigen 16.— Mk. für 1mm Höhe u. 33mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77mm breit für 1mm 55.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Vor der Pariser Tagung.

Aus London meldet man:

Ueber die plötzlich einberufene Sitzung der Reparationskommission, auf der die französischen Delegierten eine Mehrheit von drei Stimmen gegen eine (die des englischen Delegierten Bradbury) zugunsten der Erklärung erhielten, daß Deutschland in den Holzlieferungen vorsätzlich im Verzuge sei, schreibt der Pariser Korrespondent der „Times", die Bedeutung einer solchen Erklärung am Vorabend der Pariser Konferenz trete sofort zutage. Bradbury beabsichtige, wie verlautet, nach London abzufahren. Es könne jetzt für Frankreich möglich sein, mit dieser Entscheidung bewaffnet gegenüber Deutschland allein vorzugehen. Man sei gezwungen, in diesem Schachzuge einen taktischen Vorteil zu sehen, der von den Franzosen ergriffen worden sei. Die Folgen daraus könnten beträchtlich sein. Der tatsächliche Wert, um den es sich bei dem Verzuge handele, betrage zwei Millionen Goldmark, was eine äußerst geringe Summe sei verglichen mit den Gesamtforderungen an Deutschland. Es entstehe die Frage, ob in Wirklichkeit ein Bruch vorliege, der Deutschland unter die allgemeinen Strafmaßnahmen des Vertrages bringe.

*

Reuter meldet aus Washington: Senator Mac Cormick, der soeben aus Europa zurückgekehrt ist, gab eine Erklärung ab, in der er die Möglichkeit ernstester Ereignisse vor Ende des Winters voraussagt, falls die Alliierten die Reparationsfrage nicht regeln.

Das Kabinett wieder vollzählig in Berlin.

Reichsminister Dr. Cuno ist aus Hamburg wieder in Berlin eingetroffen. Auch Staatssekretär Hamm ist aus Bayern zurückgekehrt, sodaß das Kabinett wieder vollzählig zusammen ist. Die Besprechungen über die neuen deutschen Reparationsvorschläge werden jetzt mit dem größten Nachdruck gefördert. Die Besprechungen mit den Sachverständigen über die neuen deutschen Vorschläge sind auch während der Festtage von den Ministern Hermes und Becker fortgesetzt worden. Der „Lokalanzeiger weist von neuem darauf hin, daß die Industrie bereit sei, die Regierung in jeder Weise zu unterstützen. Sie sei insbesondere bereit, an allen Problemen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft mitzuarbeiten, halten aber alle Maßnahmen für zwecklos, wenn nicht gleichzeitig damit eine Intensivierung der Arbeitsleistung zur Vermehrung der Produktion verbunden sei. Ebenso halte die Industrie daran fest, daß in eine endgültige Lösung des Reparationsproblems eingetreten werden müsse.

Die Rückerstattung deutscher Vermögen in Amerika.

Ueber die Rückerstattung deutscher Vermögen in den Vereinigten Staaten wird mitgeteilt: Wie die Concord finance corporation, die Vertrauensstelle des Bundes der Auslandsdeutschen in den Vereinigten Staaten, mitteilt, wurde in Ergänzung der Winslow-Bill betr. Uebergabe der Werte bis 10 000 Dollar vom Abg. Sabath eine Resolution im Repräsentantenhause eingebracht. Während der Inhalt der neuen Vorlage dem wesentlichen Wortlaute nach mit der Winslow-Bill voll und ganz übereinstimmt, geht er in einigen Punkten über den ursprünglichen Antrag hinaus und befürwortet insbesondere die Rückerstattung desjenigen Eigentums, das den Deutschen oder Oesterreichern zusteht, die vor dem Kriege ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten hatten und zur Zeit haben. Die Begründung der Winslowresolution wird in der Sabathresolution noch dahingehend ergänzt, daß die in Deutschland und Oesterreich während des Krieges beschlagnahmten ausländischen Vermögen bereits freigegeben wurden. Wie verlautet, sieht auch der amerikanische Treuhänder der Rückerstattung der Werte bis 10000 Dollar wohlwollend gegenüber. Die Beratung über das Gesetz dürfte schon in den ersten Tagen des Januar ihren Fortgang nehmen. Wie früher gemeldet wurde, stellte sich der Bund der Auslandsdeutschen, Abteilung Amerika-Berlin, Burgstraße 30, allen Interessenten zur kostenlosen Beratung über die nach Annahme des Freigabegesetzes in jedem einzelnen Fall erforderliche Reklamierungsaktion zur Verfügung.

Ausscheiden der Deutschen Erdöl-Gesellschaft aus der internat. Petroleum-Union.

Die seit längerer Zeit zwischen der deutschen und den übrigen an der Internationalen Petroleum-Union beteiligten Gruppen geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Die deutsche Erdöl-Gesellschaft erhält dadurch die für ihre Weiterentwicklung und für die Durchführung der ihr bevorstehenden Aufgaben erforderliche Selbständigkeit zurück und wird von jeder ausländischen Beeinflussung frei.

Rumäniens „gute Beziehungen zur Entente".

Der gegenwärtig in Paris befindliche Außenminister Rumäniens, der sein Land auch auf der Lausanner Konferenz vertritt, erklärte, daß seine Regierung in der Meerengenfrage mit der vereinbarten Lösung vollkommen zufriedengestellt sei und bereit sei, mit Rußland den von Tschitscherin vorgeschlagenen Weg der Verständigung zu betreten. An der Frage der Reparationen sei er in hohem Maße interessiert. Rumänien verlange, daß seine guten Beziehungen zur Entente zu einer praktischen Mitwirkung an den Reparationen führe.

Poincares Absichten an der Ruhr.

Paris, 27. Dez. Poincare erwartet für die Pariser Konferenz am 2. Januar englische und deutsche Vorschläge, die nach Ende dieser Woche in Paris eintreffen sollen. Der Plan Poincares ist natürlich: „Kein Moratorium ohne Pfänder". Unschlüssig ist er sich nur darüber, nach Pertinax, ob diese Pfänder auf dem linken Rheinufer im besetzten Gebiet oder auf dem rechten Rheinufer an der Ruhr ergriffen werden sollen. Nach dem „Echo de Paris" müsse man eine Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland betreiben. Während Pertinax für Operationen am linken Rheinufer wenig Begeisterung zeigt, ereifert er sich für die Ruhrbesetzung, denn auf eine solche läuft letzten Endes alles hinaus. An der Ruhr pflanzt Frankreich wenn es sich einmal dort festgesetzt hat, um das ganze Reich zu treffen, die

Erhebung von 40 Prozent Kohlensteuer

und Aufteilung der Kohle nach eigenem Gutdünken. Auch der „Newyork Herald" will aus bemerkenswerter Quelle über Poincares Pläne erfahren haben, daß eine Zollinie zwischen Ruhr und dem übrigen Deutschland errichtet werden soll, was eine Milliarde Goldmark einbringen soll, eine Summe, die französische Sachverständige nach den Statistiken der letzten drei Jahre herausgerechnet haben wollen. Kohlen würden den industriellen Unternehmungen auf dem linken Rheinufer aus dem Saargebiet und aus dem Ruhrgebiet zugeführt werden. Es scheint Poincare besonders auf die Saarkohlen anzukommen, deren Verkauf Frankreich größte Schwierigkeiten macht. Vielleicht ist die Versorgung der Rheinlande mit Saarkohlen eines der Mittel, die Poincare im Auge hat, um etwas aus dem linken Rheinufer herauszubekommen. Der „Newyork Herald" spricht auch von der Kohlensteuer, nennt aber nur 10 Prozent, während sonst immer von 40 Prozent die Rede ist. Man spricht auch von einer Besteuerung der Stahlfabriken im Ruhrgebiet. Ob dieses ebenfalls eine Milliarde ergeben soll, verschweigt man. In Fällen von Streiks würde Frankreich dieselbe Politik verfolgen, wie gelegentlich der Besetzung von Frankfurt, d. h. man würde

Truppen ins Ruhrgebiet

entsenden und sie nur dann zurückziehen, wenn Deutschland während der Besetzung „guten Willen" bekundet hätte. Mit dieser Bemerkung wird zum ersten Mal zugegeben, daß es sich doch um eine Besetzung des Ruhrgebiets handeln würde.

Protest der französischen Kommunisten gegen eine Ruhrbesetzung.

W. **Paris**, 27. Dez. Die französischen Kommunistische Partei beschloß, am 3. Januar eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, um im Hinblick auf die Reparationsfrage gegen die Ruhrbesetzung zu protestieren und für die internationale Solidarität einzutreten.

Der englische Innenminister geht auch nach Paris.

TU. **London**, 27. Dez. Es wird mitgeteilt, daß der neue Innenminister Sir Philipp Greame Bonar Law auf seiner Reise nach Paris zur Konferenz der Premierminister begleiten soll. Sir Greame ist Vertreter des Schatzkanzlers Sir Stanley Baldwin, der sich heute nach den Vereinigten Staaten einschifft. Sollte Lord Curzon nicht in der Lage sein, Lausanne zeitig genug zu verlassen, um an den Pariser Besprechungen teilzunehmen, so wird das Foreign Office bei diesen Besprechungen durch den ständigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Eyre Crewe vertreten sein.

Die Formulierung der deutschen Reparationsvorschläge.

TU. **Berlin**, 27. Dez. **Da die Besprechungen mit den Sachverständigen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft in der Hauptsache zum Abschluß gekommen sind, geht die Regierung jetzt an die endgültige Formulierung unserer Reparationsvorschläge. Wann sie zum Abschluß gebracht wird, steht mit Bestimmtheit noch nicht fest. Die Meldung eines Berliner Mittagblattes, daß die deutsche Regierung nach Washington die Bitte gerichtet habe, eine Kommission nach Deutschland zu entsenden mit dem Auftrage, die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu untersuchen, wird an zuständiger Stelle als unwahr bezeichnet. In diesem Zusammenhang sei übrigens noch festgestellt, daß sich die morgigen Besprechungen mit den Gewerkschaften nicht auf die Reparationsfrage beziehen.**

Jouhaux über die Bemühungen der deutschen Arbeiter am Wiederaufbau.

w. **Paris**, 27. Dez. Der Führer der französischen Gewerkschaften, Leon Jouhaux, spricht sich in dem Gewerkschaftsblatt „Le peuple" über die Bemühungen der deutschen Arbeiter seit August 1919 aus, an dem französischen Wiederaufbau beteiligt zu werden.

Jouhaux schreibt: Im August 1919 fanden in Versailles Verhandlungen statt, an denen Vertreter der französischen und der deutschen Regierung und Delegierte der Arbeiterorganisationen der beiden Länder teilnahmen. Die Berichte der beiden Gewerkschaftszentralen schlossen mit den deutschen festen Vorschlägen für die Verwendung deutscher Arbeiter zum Nutzen der Simistrierten und unter Kontrolle der gewerkschaftlichen Organisationen. Zum ersten Male bekundeten die deutschen Arbeiterverbände ihren Willen, gemeinsam mit der französischen Arbeiterschaft wiederaufzubauen. **Dieser Bericht habe nicht einmal die Ehre einer Prüfung gehabt. Man sei auf den Widerstand der Regierung gestoßen.**

Die Regierung habe, um die Gründe ihrer Weigerung nicht öffentlich bekannt zu geben, vollkommenes Stillschweigen gewahrt. Trotzdem seien im Oktober 1919 in Amsterdam anläßlich der Bauarbeiterkonferenz die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Wenige Wochen später hätten in Paris in Anwesenheit der deutschen Gewerkschaftsvertreter Paeplow und Silberschmidt nochmals Verhandlungen stattgefunden. **Die Arbeiter seien einig gewesen, die Regierenden aber seien stumm geblieben.**

Hierauf beschloß man, unter Führung des Allgemeinen Arbeitsamtes zu verhandeln. Die Konferenz habe im Januar 1920 stattgefunden und mit dem allgemeinen Abkommen geendet, das die gewerkschaftlichen Bedingungen für die Verwendung deutscher Arbeiter enthalten habe. Das Protokoll sei der deutschen und der französischen Regierung übermittelt. Alles sei also für eine nützliche und effektive Zusammenarbeit mit den deutschen Arbeitern und den deutschen Lieferanten von Rohstoffen für den Wiederaufbau vorbereitet gewesen.

Scharfe französische Angriffe gegen die päpstliche Weihnachtsbotschaft.

Der Pariser „Temps" wendet sich in überaus scharfer Donart gegen die päpstliche Enzyklika. Der „Temps" glaubt feststellen zu können, daß die Haltung des Vatikans wie unter dem zuletzt verstorbenen, so auch unter dem jetzigen Papst eine für die Entente unfreundliche und ungünstige sei. Pius XI. betrachte ebenso wie sein Vorgänger den Versailler Vertrag als die Quelle des Unfriedens, und doch habe dieser Vertrag Elsaß-Lothringen den Franzosen zurückgegeben, Belgiens Unabhängigkeit wiederhergestellt, die Macht des britischen Reiches gesichert, die nationale Einheit Italiens, Polens, Rumäniens und Südslawiens verwirklicht und die Tschechoslowakei befreit. Wenn der Vertrag überdies die Wiedergutmachung der Schäden in Frankreich, Belgien und Italien verlange, so sei das weniger, als die Gerechtigkeit es fordere, da es gerecht gewesen wäre, auch die Erstattung der Kriegskosten zu fordern. Der „Temps" zitiert schließlich die Erinnerungen des Reichskanzlers Michaelis, aus denen hervorgehe, daß vom päpstlichen Stuhl ein für die Entente viel ungünstigerer Frieden empfohlen werde, aber Frankreich, so schreibt das Blatt, wird auch gegen die päpstliche Politik den Frieden zu gewinnen wissen.

In einem zweiten Artikel nimmt das französische Blatt auf das Wiedergutmachungsproblem Bezug, wobei es erklärt, daß Frankreich sich folgenden Tatsachen gegenübergestellt sähe:

1. daß es unbedingt die Zahlungen brauche,
2. daß die deutsche Regierung die hauptsächlichsten Vertreter des deutschen Reichtums zur Zahlung zwingen könne und
3. daß Deutschland im Jahre 1923 keinerlei Zahlungen leisten werde, die den vorgeschriebenen Verpflichtungen nahekommen würden. In dieser Lage habe Frankreich nur die Wahl, seinem eigenen Ruin entgegenzugehen oder Pfänder zu ergreifen. Es werde den letzteren Weg gehen. Man dürfe nicht fragen, ob diese Pfänder mehr oder weniger produktiv sein werden, denn die bisherige Politik habe überhaupt nichts eingebracht, und schon ein weniges sei also unendlich mehr, als man bisher erreicht habe.

Nach dem Fest.

Die amerikanische Weihnachtsbotschaft für das deutsche Volk, die bei ihrem ersten Bekanntwerden recht übertriebene Hoffnungen und Erwartungen auslöste, ist zum größten Teil nach ihrem ersten, zum größten Teil, wie gesagt, nicht berechtigten Freudenrausch verflogen. Frankreich, der Hauptbeiniger und Hauptbedrücker Deutschlands seit 1918, hat überdies durch den Mund Poincares Deutschland ausgerechnet am Weihnachtsheiligenabend noch eine besonders eigenartige Weihnachtsbotschaft übermittelt. Im Pariser Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte man sich am Weihnachtsheiligenabend mit dem sogenannten Programm Frankreichs für den 2. Januar, die Fortsetzung der in die Brüche gegangenen Londoner Vorkonferenz für Brüssel. Was Poincare dort gewissermaßen als Abwehr gegen den amerikanischen Sanierungsplan der europäischen Wirtschaft für gut befand, in die Welt hinauszuposaunen, war nichts weiter als eine einzige neuerliche Bedrohung des geschwächten und ausgepowerten Deutschland. Frankreichs Presse hatte nun für ihre Weihnachtsbetrachtungen, für die ihr eigene Auslegung des Wortes „Friede auf Erden" reichlich Stoff und der Neid muß es ihr lassen, sie hat es verstanden, Poincare trefflich von allen nur denkbaren Gesichtspunkten aus beizuspringen.

Als Kern für das Poincaresche Programm zum 2. Januar ist herauszuschälen, eine widerwillige, zum Teil recht stark verklausulierte Aufgabe des ursprünglichen Planes von neuen militärischen Druckaktionen gegen Rhein und Ruhr, weiter aber der feste französische Wille zu wirtschaftlichen Pfändern unerhörtester Art an der Ruhr. Auch der Meinung, daß Frankreich sich um irgend welche Einwendungen Englands nicht kümmern, also gegebenenfalls Pfänderpolitik auf eigene Faust betreiben werde, gab Poincare für alle die, die hören können, ziemlich unzweideutig Ausdruck. Daß er den eigenartigen Mut aufbrachte, in diesem Zusammenhange zu behaupten, „er habe niemals von einem Einmarsch in das Ruhrgebiet gesprochen", sei hier nur als markante Eigenart der Poincareschen Dialektik besonders erwähnt. Frankreich ist bekanntlich, wenn es in schwierigen Lagen Kummereden für das Ausland von sich gibt, so friedliebend, daß es seine Soldaten nur zu Paradezwecken unterhält. Schließlich kann es sich unter den obwaltenden Verhältnissen auch diesen rhetorischen Bluff ganz gut leisten, denn wenn es Eroberungen machen will, dann schickt es eben seine Zollbeamten aus, die gegenüber dem wehrlosen und geschwächten Deutschland allein ausreichen, um die wahnsinnigsten Eroberergelüste auszuführen.

Das Gegenstück zu dieser eigenartigen französischen Weihnachtsbotschaft an die Adresse des deutschen Volkes und damit zugleich an die Adresse der gesamten europäischen Wirtschaft bildet das Verhalten der deutschen Regierung, die in diesen Weihnachtstagen mit nur ganz engbegrenzter Festunterbrechung sich der Arbeit hingab, die neuen deutschen Vorschläge für den 2. Januar oder für Brüssel unter Dach und Fach zu bringen. Noch zwischen Weihnachten und Neujahr wird der Reichskanzler den einzelnen Parteiführern die neuen deutschen Vorschläge in dieser leidigen Reparationsangelegenheit vertraulich bekanntgeben. Es waren und sind noch ernste Tage der Arbeit, denen das deutsche Kabinett obliegt, das endgültige deutsche Angebot für die Gesamtablösung der Reparationsleistungen. Der Schwerpunkt liegt leider in der Sicherung der moralischen Hilfstruppen für Deutschlands Recht, denn allzu viele Trümpfe haben wir in dieser Zeit bitterster Schwächung gegen das französische Spiel unerhörten Raubes nicht in der Hand.

Und weil es namentlich auf die Mobilmachung der moralischen Hilfstruppen Deutschlands in der Welt ankommt, darum ist in dieser schlimmen Notzeit in erster und einziger Linie der Zusammenhalt der ganzen deutschen Bevölkerung in allen ihren Schichten und Parteiungen, die große, deutsche Schicksalsgemeinschaft ohne Wenn und Aber vonnöten. Das, was unter diesen überaus schwierigen Verhältnissen das neue deutsche Kabinett des Wirtschaftlers Dr. Cuno bisher geschaffen, berechtigt zu dem vollen Vertrauen einer geschickten Wahrnehmung der deutschen Interessen in dieser überaus ernsten Lage. Eine erste Voraussetzung für jede Meisterung der überaus großen Gefahren, die uns in diesen Tagen und Wochen erneut drohen, ist aber die uneingeschränkte Beseitigung des sozialistischen Widerstandes gegen das bürgerliche Kabinett Cuno. Das mögen sich bei ihrer bald offenen, bald versteckten Unterminierarbeit die Herren Sozialisten in

Stückgütern
teilt,
...ul- u. Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindbestande des Landkreis August Vogelsang, ...rnstraße 22 I hier erloschen.
Bochum, 19. Dez. 1922.
Die Stadtpolizeiverwaltung.
Miets-Gesuche
Junge Dame
...ankangestellte) sucht
...öbl. Zimmer.
...ngebote unter Nr. ...991 an die Geschäftsst. ...e dieser Zeitung.
Offene Stellen
...um möglichst baldigen ...ntritt
...Gehülfe
Anwaltschaft und ...tariat für selbständige ...tung gesucht.
...ssizrat Koechling, ...chtsanwalt und Notar ...ochum, Schillerstr. 24.
Kaufgesuche
...ir Alt-Gold, -Silber, ...-Platin, Brillanten, getragene Uhren ...ahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer gen. Bilke, ...amme, Dorstenerstraße 185
Alt-Goldankauf
Beleistein, Kortumstraße 16.
Verkäufe
...eue Küchen und Schlafzimmer ...ch preiswert zu verkaufen. ...ochum, Alleestraße 9 ...ähe der Wittenerstr.
Heiratsgesuche
...nevermittlung „FORTUNA" ...chum Märkischestraße 10 Gegründet 1912 ...haber: Frau B. Wyleckt ...ermittelt vornehme, so... ...e Leben jeden Standes ...eng reell und diskret. ...ckporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

allen ihren Gruppen, Grüppchen und Grüpplein allen Ernstes gesagt sein lassen. Einseitige, kurzsichtige Parteimachtgelüste in dieser Stunde sind glatter Mord am Vaterlande.

Für die Notwendigkeit der Zusammenschweißung einer großen deutschen Schicksalsgemeinschaft mit festem nationalen Willen sind die Poincareschen Redereien in der Stille der Weihnachtstage unter Umständen gar nicht einmal vom Uebel. Poincare hat mit seinen neuerlichen ungeschminkten Drohungen uns gezeigt, daß wir noch nicht den geringsten Grund haben, uns in Ruhe einzulullen, mit satter Bequemlichkeit und dumpfer Lethargie auf den „großen Mann" zu warten. Die Art und Weise, wie Frankreich und seine Presse bei dem vorliegenden Vorstoß der angelsächsischen Weltwirtschaft gegen seine wettsiegenen Eroberer- und Raubpläne sich geschlossen und einmütig ohne jeden Seitensprung der zahlreichen Oppositionsparteien zu wehren weiß, sollte eigentlich in dieser Notzeit dem deutschen Volke ein Ansporn sein, ebenfalls jede Parteipolitik, jeden Parteihader beiseite zu lassen und einmütig und geschlossen hinter dem Lenker ihrer Reichsgeschicke zu stehen.

Wir wollen uns nichts vormachen angesichts der neuerlichen Weihnachtsdrohungen Poincares, für unser armes, gequältes Volk heißt es wieder einmal in ernster Weise: Hannibal ante portas. Möge der Wirtschaftler Cuno als der Mann am Steuer der deutschen Reichsgeschicke in dieser überaus ernsten Zeit endlich einmal ein Volk hinter sich haben, das den ganzen, verzweifelten Ernst der deutschen Lage erkennt und mit nationalem Willen und nationaler Entschlußkraft würdig hinter seinem Führer steht.

K—r.

Die Brotversorgung in Bayern.

Das bayerische Landwirtschaftsministerium hat die Vorstände der Kommunalverbände beauftragt, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Landwirte, welche Umlagegetreide abliefern, möglichst schnell ihr Geld erhalten, um auf diese Weise die Versorgung der Bevölkerung mit Umlagegetreide möglichst sicherzustellen. Da in der letzten Zeit, wie man aus München zu berichten weiß, vielfach Mißstände beim Messen und Wiegen von Waren festgestellt und besonders zahlreiche Klagen aus der Bevölkerung über Mindergewicht beim Brot und Mindermaß bei der Milch erhoben wurden, hat die bayerische Regierung die Lebensmittelpolizei angewiesen, diesen Mißständen bei den Geschäftskontrollen mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Da sich weiter in der bayerischen Bevölkerung die Klagen über die Zunahme der Viehhändler und die dadurch verursachte Verteuerung der Vieh- und Fleischpreise immer noch vermehren, hat das bayerische Landesamt für Viehverkehr beschlossen, vom 1. Januar ab eine vollständige Sperre für Gesuche um Zulassung zum Viehhandel eintreten zu lassen. Gleichzeitig wurde den bayerischen Polizeibehörden die verschärfte Bekämpfung des wilden Viehhandels eindringlichst zur Pflicht gemacht.

Der Abbau bei der Reichsbahn.

Die starke Belastung der Wirtschaft durch die Reichsbahntarife, die zur Erhaltung des Gleichgewichts in Einnahmen und Ausgaben erforderlich ist, verlangt, wie in der Oeffentlichkeit anerkannt wird, auch durchgreifende Maßnahmen in Ersparnissen an Material und Personal. Die durch eine grobe Indiskretion in die Presse gelangte Mitteilung über einen Abbau von 25 000 Beamten und Arbeitern ist in den Einzelheiten noch keineswegs festgelegt, doch entspricht ein derartiger Abbau den Absichten des Reichsverkehrsministers. Selbstverständlich sollen an dem Abbau nicht diejenigen Teile des Unternehmens betroffen werden bei denen die nötige Arbeitsintensität erzielt ist, sondern es sollen die noch vorhandenen unproduktiven Kräfte erfaßt werden. Der Abbau wird sich nicht nur auf Arbeiter, sondern auch auf solche Teile der Beamten erstrecken müssen, die erst verhältnismäßig kurze Zeit als Beamte angestellt sind und bei denen noch kein unkündbares Verhältnis vorliegt. Die Einzelheiten der noch zu treffenden Maßnahmen werden in den ersten Januartagen mit dem Hauptbetriebsrat und dem Hauptbeamtenrat erörtert werden. Diese sind von den Absichten der Verwaltung, wonach das seit fast zwei Jahren eingeleitete Abbauprogramm unter allen Umständen weitergeführt werden muß, bereits in Kenntnis gesetzt.

Rheinlandlügen.

Von unserem Mitarbeiter aus dem besetzten Gebiet

Es gibt heute in der Welt viele Leute, die sich erdreisten, im Namen der rheinischen Bevölkerung zu sprechen. Sie haben hierzu keine Legitimation, keinen Auftrag. Am lächerlichsten haben sich wohl diejenigen gemacht, die auf Grund der geschichtlichen Entwicklung des Rheinlandes nachzuweisen versuchten, daß die Rheinländer eigentlich Franzosen seien. Es ist schade, daß nicht einer dieser Herrschaften diese Behauptung einem echten Kölschen Köbes frei ins Gesicht sagte.

Er hätte wahrscheinlich eine Bestätigung erfahren, die dem Geschichtsforscher die Lust an derartigen Forschungsergebnissen vergehen ließ. Gefährlicher sind schon die, die wie Smeets und Dorten sich unter den Schutz französischer Bajonette stellen und nun „auftragsgemäß" verkünden, sie allein sind die wirklichen Vertreter der rheinischen Bevölkerung. Wie muß es zum Beispiel im urteilslosen Ausland wirken, wenn sich einer der bestbezahlten französischen Agenten im Rheinland in einer viermal gesicherten Versammlung hinter mehrfach gesicherten und verriegelten Türen hinstellt und behauptet: „Unsere Brüste sind bereit für die Verteidigung Frankreichs und Belgiens."

Wir wissen nicht, welche Meinung der Redner selbst über diese Behauptung hat, der Mann, der während des Krieges als Krankenträger Beweise besonderer Tapferkeit nicht gegeben hat. Auch die Meinung seiner Zuhörer kennen wir nicht, wir wissen nur, wie das rheinische Volk zu 99 Prozent darüber denkt. Wir wissen auch, wie die französischen Militärbehörden und die französische Propaganda darüber denken. Würden sie die Auffassung dieses Maulhelden vertreten, dann gäbe es im Rheinland nicht 127 Verordnungen gegen die rheinische Bevölkerung, um die Sicherheit der Besatzungstruppen zu verbürgen. Es gäbe auch nicht ein ganzes Heer von Spionen und Spitzeln, die eifrig darüber zu wachen haben, daß sich nicht etwa eine rheinische Faust in der Tasche ballt. Solche Maßnahmen strafen diesen und ähnlichen Behauptungen besser Lügen, als die schönsten Abhandlungen in Zeitungen und Zeitschriften.

Eigentlich müßte sich die französische Presse, die solches Gewäsch verbreitet, furchtbar dumm und lächerlich vorkommen. Genau so, wie die Rheinlandkommission den Mann, der solche Lügen vernegen ausspricht, davor schützt, daß er der gerechten Strafverfolgung wegen schwerer Beleidigung des deutschen Reichspräsidenten ausgeliefert wird, genau so unterläßt sie es, gegen diesen Mann den großen Unfug-Paragraphen zur Anwendung bringen zu lassen. Auch vor dem Irrenhaus schützt sie ihn.

Angesichts dieser Tatsachen muß man fragen, warum? Die Antwort ist leicht, wenn man den Bericht liest, den der „Matin" über diese Propaganda-Versammlung veröffentlichte mit der Ueberschrift: „Die Rheinfranken beschwören die Entente, die Preußen nicht auszuliefern." Unter Knebelung der Willensfreiheit des rheinischen Volkes soll die Welt durch bezahlte Propaganda belogen und betrogen werden.

Was haben die Rheinländer nicht schon alles durch die französische und belgische Presse hören müssen, welches angeblich die Stimmung im Rheinland sei. Ein Häuflein von kaum tausend Mann, also ein ganz kleiner Bruchteil der rheinischen Gesamtbevölkerung, ein Häuflein, zusammengewürfelt aus allen möglichen Elementen, zusammengeführt aus den merkwürdigsten Motiven, zusammengerufen durch Gedanken- und Charakterlosigkeit, steht unter dem Schutze jener ausländischen Kreise, die hinter diesen angeblichen menschenfreundlichen Bestrebungen politische Ziele verbergen, die sich gegen die deutsche Reichseinheit richten. Diese Kreise sind emsig bemüht, alle Bemerkungen, die die angeblichen Führer verständnislos zusammenstottern, der Welt als Willensmeinung des rheinischen Volkes vorzusetzen. Wenn aber das wirkliche rheinische Volk, nämlich 8 Millionen weniger knapp Tausend, in großen Massenversammlungen in eindringlichster und eindeutigster Weise vor aller Welt erklären, daß sie mit allen Fasern ihres Herzens an Deutschland hängen und nicht gewillt sind, sich ihr Deutschtum aus dem Herzen reißen zu lassen, dann erfährt darüber niemand etwas, jedenfalls nicht mit ihrem Willen.

Die französische Presse hat es bisher nicht für notwendig gehalten, über diese Kundgebungen des rheinischen Volkes wahrheitsgemäße Mitteilungen zu machen, sie hat es verschwiegen, daß alle Berufsstände, vom Arbeiter bis zum Großindustriellen, alle Gewerkschaften und wirtschaftlichen Organisationen, die politischen Parteien aller Schattierungen, also das rheinische Volk in seiner Gesamtheit wieder und immer wieder bekräftigt hat: Wir Rheinländer sind deutsch und wollen deutsch bleiben.

Wie lange gedenkt man in Frankreich und in Belgien die Lüge noch aufrechtzuerhalten, daß in der rheinischen Bevölkerung französische Sympathien vorhanden seien? Wird sich nicht langsam die Ueberzeugung auch im Ausland durchringen, daß hinter dieser Lügenpropaganda nichts anderes als die Forderung des Marschalls Foch steht: „Möge die Bevölkerung des linken Rheinufers deutsch bleiben oder nicht, die politische Grenze der Nationen des Westens von Europa gegen Deutschland muß der Rhein sein." Mit dem Willen der rheinischen Bevölkerung wird allerdings diese Absicht nicht durchzuführen sein. Man höre deshalb endlich mit der Lüge, die rheinische Bevölkerung wünsche eine Lostrennung des Rheinlandes vom Reich, auf.

Des Saargebiets Schicksal — eine Warnung für das Rheinland.

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht einen Brief eines Saarländers an die Rheinländer, in dem es u. a. heißt:

Mit Dank und Genugtuung haben wir Saardeutsche, die wir, losgerissen vom deutschen Vaterlande in diesen Jahren deutschen Leides das Schwerste zu ertragen haben, die Kundgebungen gelesen, in denen sich das Empfinden des ganzen Rheinlandes gegen die Angliederungspläne Frankreichs aufbäumt. Der französische Imperialismus hat unserem Lande wirtschaftliches Elend und die Gewißheit künftigen völligen Ruins gebracht. Doch begnügt er sich mit dieser Tat? Er hat uns auch zu Heloten, zu den einzigen Menschen in Europa gemacht, die über ihr Schicksal in keiner Weise mitbestimmen dürfen. Die ganze fadenhafte Propaganda, die Frankreich im Saargebiet, dem Süden der Rheinprovinz für seine Idee der staatlich-wirtschaftlichen Annäherung des Rheinlandes an seinen Staatsverband gemacht hat, kann ihm nicht vergessen werden. Wir Saarländer würden uns freuen, wenn in den Antworten, die heute dem westlichen Nachbarn aus dem Rheinlande entgegenhallen, auch der Hinweis darauf nicht fehlen würde, was Frankreich den saarländischen Brüdern der Rheinländer angetan hat. Jeder französischen separatistischen Propaganda müßte gesagt werden: Wir wissen, was ihr leisten könnt, wir wissen, was ihr aus den deutschen Landen macht, die euch in die Hände fallen! Wir haben es am Saargebiet gesehen.

Eine neue Ententekommission für Rüstungswesen in München.

Die bisherige Zweigstelle München der Sachverständigenkommission für Rüstungswesen in Stuttgart wurde zu einer selbständigen Sachverständigenkommission für Rüstungswesen in München erhaben, die sich aus vier Franzosen, einem Belgier, drei Engländern und zwei Italienern zusammensetzt; das bedeutet eine Verdoppelung der Kommission auf Kosten Deutschlands.

Der Deutschkampf des Memellandes.

Anläßlich der bevorstehenden Entscheidung über die Zukunft des Memellandes veröffentlicht der deutsche Ostmarkenverein in den Blättern eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Der Vertrag von Versailles sollte auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgebaut sein. Es hieße die Zahl der Vergewaltigungen um einen neuen schweren Fall zu vermehren, wenn das Volk von Memel jetzt dieses Rechtes verlustig gehen sollte. Ein dauernder Friede wird nicht erreicht durch neue Gewaltmaßnahmen. Wir rufen den Gerechtigkeitssinn der ganzen gesitteten Welt an und fordern für die Bevölkerung Memels das Selbstbestimmungsrecht. Fällt die Entscheidung für den Anschluß an Deutschland aus, gebietet die Gerechtigkeit, diesem Volksentscheid stattzugeben.

Amerika und die rheinischen Sonderbündler.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Koblenz: Der Führer der sonderbündlerischen republikanischen Volksgemeinschaft, Kaffine, wurde gestern in Ems von den Amerikanern verhaftet, weil er in Kadenbach eine öffentliche Versammlung abgehalten hatte, die bei der französischen, anstatt bei der amerikanischen Besatzungsbehörde angemeldet war, obwohl Kadenbach zu der amerikanischen Besatzungszone gehört.

Polnisch-Tschechische Absichten auf Deutsch-Oberschlesien?

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.

In der Ratiborer Gegend wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß ernsthafte Vorbereitungen für eine polnisch-tschechische Bewegung im Gange sind. Kommunistische Kreise sollen die Unruhen betreiben. Als Termin für das Deutsch-Oberschlesien wieder bedrohende Unternehmen wird Mitte Januar genannt. Als Zweck der Unruhen wird angegeben, daß die tschechische oder polnische Regierung gegebenenfalls Anlaß findet, ihrerseits in Deutsch-Oberschlesien eingreifen zu können.

Die Verschwörung gegen die Warschauer Regierung.

Von unserem Warschauer Mitarbeiter.

Im Zusammenhang mit der Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz haben in den letzten Tagen Haussuchungen auch in Privatwohnungen stattgefunden. Die Untersuchungen ergaben die erstaunliche Tatsache, daß die Warschauer Jagdkommission in ihrem Laden in der Krulowska-Straße ohne Genehmigung des Regierungskommissars Waffen — und nicht nur Jagdwaffen — an diejenigen Personen verkaufte, die in der antisemitischen Aktionsgesellschaft Rozwój eingeschrieben waren. Auch in den Reihen des Verbandes der oberschlesischen Aufständischen und der ehemaligen Hallerarmee fanden Revisionen statt. Ferner stellte sich heraus, daß die Wohnung des Generals Haller fortgesetzt in telephonischer Verbindung mit einem Polizeikommissar der Stadt Warschau stand, wonach die Zusammenarbeit Hallers mit der Polizei gegen die Regierung sich ohne weiteres ergibt. Großes Aufsehen erregt ferner die Feststellung, daß im Gebäude, in dem die Ausstellung stattfand, bei deren Eröffnung der Staatspräsident Narutowicz ermordet wurde, an dem Tage des Attentats die telephonische Leitung zerschnitten worden war.

Die augenblickliche Militärregierung des Generals Sikorski wird voraussichtlich schon im Beginn des Januar zurücktreten. Der Klub der Rechten hat bereits den Beschluß gefaßt, die Bildung eines Mehrheitsblocks der Rechten mit Hilfe der Bauernpartei möglich zu machen, denn, so sagt der Beschluß, das polnische Volk müsse sich das Recht des Hausherrn in der polnischen Republik sichern. Es beginnt auch wieder der Streit über die Rechte der nationalen Minderheiten. Die Blätter der Mitte, wie der offiziöse „Kurjer Polski", erkennen heute an, daß der Staat Polen über die ethnographischen Grenzen hinausgeht. Das Blatt nähert sich in seinen Darlegungen dem Gedanken des Nationalitätenstaates. Die Rechtsblätter, wie die „Gazeta Warszawska", vertreten jedoch ganz den unversöhnlichen Standpunkt, daß Polen Herr im Hause sein müsse, und ihre Forderungen laufen auf die Entrechtung der Minderheiten

Kunst und Wissen.

Stadttheater Bochum.

Götz von Berlichingen.

An unserm Stadttheater ist es Brauch, die großen Festtage durch eine schauspielerische Großtat besonders auszuzeichnen. Für den ersten Weihnachtstag war Goethes Erstlingsdrama Götz von Berlichingen ausersehen. Die Aufführung war in ihrer Weihe der Hoheit des Tages angepaßt.

Der Darstellung war der Text der Ausgabe von 1773 in der Bearbeitung von Eugen Kilian unterlegt. Bekanntlich arbeitete Goethe auf Herders Rat den kraftgenialischen Entwurf des „Urgötz", den er 1771 schrieb, um und veröffentlichte das nach Inhalt und Aufbau gemilderte und gebesserte Stück 1773 in Gemeinschaft mit Merck. Auch in dieser Form blieb das Drama locker und nahm keine Rücksicht auf die Bühne, sodaß es sich bei Aufführungen stets gewaltige Umwälzungen durch die Bühnenleiter gefallen lassen mußte. Die Bearbeitung Kilians macht das vielzerige Werk bühnengerecht und gibt ihm eine Geschlossenheit, die vor allem den Helden Götz in (auch vom Dichter immer wieder angestrebte) helle Beleuchtung rückt. Auch kommt in dieser Bearbeitung die tiefere Absicht Goethes, den ritterlichen Raufbold Götz in Treuherzigkeit, Freiheitsdrang und Tatkraft zu schildern als einen Vertreter des mittelalterlichen Rittertums, das den neuen Staat mit seinen Gesetzen haßt und sich vergeblich gegen die unverstandenen neuen Lebensformen zu behaupten sucht, klarer zum Durchbruch; Götz steht hier wirklich vor uns als das edle Opfer seiner jämmerlichen Zeit, und sein Untergang bedeutet den Sieg der Undeutschheit über deutschen Biedersinn, Freiheits- und Vaterlandsliebe.

Oberspielleiter Richard Gfell faßte die Inszenierung des gewaltigen Werkes von einer neuen Seite an. Mit Hilfe der Stilbühne überwand er die szenischen und technischen Schwierigkeiten, indem er in den festen Rahmen des Bühnenbildes die einzelnen Szenen leicht andeutend hineinbaute. Die neue Art von „angewandter Lichtkunst" ermöglichte es ihm, die Verwandlungen bei offenem Vorhang auf verdunkelter Bühne vorzunehmen, sodaß der Gang der Handlung kaum eine Stockung erlitt und das große Geschehen des Werkes nur durch eine Pause nach dem dritten Akt in seinem blitzhaften Dahinrollen aufgehalten wurde. Unterstützt durch geschickt verwandte Beleuchtungseffekte, kamen hierbei die von Johannes Schröder entworfenen prächtigen Bühnenbilder zu malerisch-plastischer Wirkung. In Wahrheit eine technische Großtat, die Bewunderung und Anerkennung verdient und dem tüchtigen Können des Spielleiters, unseres trefflichen Bühnenbildners und der technischen Inspektoren Effenberger und Presber das beste Zeugnis ausstellt.

Die Darstellung stand gleichfalls auf künstlerischer Höhe. Josef v. Ftelitz hatte als Götz erstmalig Gelegenheit, sein ganzes schauspielerisches Können zu erweisen. Er überraschte durch die schlichtbiedere Art, wie er den treuherzigen und grundehrlichen Recken gestaltete. Ganz unbedingt ehrlich, rechtschaffen, frank und frei, ohne jede Pose, ein schlichter Mann und arglosser Geselle. Liebend gut im häuslichen Kreise, verzeihend mild zu seinem Widersacher Weislingen, ohne Rauhheit selbst den Feinden gegenüber. Hier freilich hätte der Kriegsmann ein weniges mehr zum Durchbruch kommen dürfen; die ehrliche Entrüstung darf funken sprühen lassen. Groß war er in der Sterbeszene — und das glänzend gestellte Schlußbild wirkte zu den letzten entfliehenden Worten wie ein erschütterndes Gemälde. Es war das Beste des Abends.

Der Gegenspieler Weislingen war bei Hans Hinrich gut aufgehoben. Zwar gefiel er sich zuweilen zu sehr darin, durch monotones Sprechen zu ermüden, im ganzen aber formte er den widerspruchsvollen Charakter dieses Treulosen zu einem geschlossenen Bilde, dem er in der Szene auf dem Sterbelager einen ins Große weisenden Abschluß gab.

Willi Schröders Bischof von Bamberg hatte Würde und Hoheit; auch wußte er die Anteilnahme an der Intrige gegen den ehrlichen Götz wirkungsvoll auszudrücken. — Eine glänzende Charakterzeichnung entwarf Hanns König als Abt von Fulda; auch sein Metzler war eine Type von besonderem Schnitt. Konrad Wagner war ein flotter, frischer Georg, der sich in den vielen verwickelten Situationen gut zurechtfand. Hanns Simshäusers Franz hatte Beredsamkeit und Leidenschaft, Willi Ruhrmanns Selbitz zeichnete sich durch Untermalung der Treue und Anhänglichkeit an Götz besonders aus. Otto Kronemayenauer stellte einen stattlichen und gutmütigen Franz von Sickingen, Adolf Schneider einen famosen Knecht Faud, Friedrich Beug eine ausgezeichnete Karikatur von Hauptmann. Heinz Voß fühlte sich in der Kutte des Bruders Martin scheinbar nicht recht wohl; er blieb farblos. Ein lustiger Fant war der Liebetraut Viktor Ahlers', Ludwig Dern bot Gutes in der Doppelrolle als Olearius und des kaiserlichen Rates. Die morsche Macht des Kaisertums verkörperte wirksam Dr. Werner Kurz als Maximilian. Der kl. Julius Schweitzer war als Söhnchen Karl hellhörig und perfekt. Den weiter noch einträchtig mitwirkenden Mannen des Ensembles ein Gesamtlob. Sie waren alle bei der Sache, und wo sie zu uniform auftraten, wollen wir die Schuld nicht ihnen, sondern der Regie zuschreiben, die nach glücklichen Lösungen suchte und nicht immer das richtige traf.

Von den drei weiblichen Rollen war die der Adelheid durch Ellen Widmanns verkörpert. Sie gab diese teuflische Intrigantin katzenhaft geschmeidig; die Dämonin stand immer über dem raffiniert schönen Weibe, ihre Koketterie hatte abstoßende Kälte. Erst in der grotesken Schlußszene war sie groß und ganz echt. — Die wackere Frau Elisabeth hatte in Maria Krahn eine vornehm zurückhaltende Vertreterin. Carola Bauer war die Maria. Sie war voll Hoheit und Milde und ganz das Abbild einer gütigen, liebenden und verzeihenden deutschen Frau.

So hinterließ die Aufführung in ihrer hochkünstlerischen Geschlossenheit einen tiefen Eindruck. Der Beifall des gut besuchten Hauses war ungemein stark. Darsteller und Spielleiter wurden wiederholt gerufen.

W. L.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Am zweiten Weihnachtstage führten „Frohsinn und Laune" im Theater das Szepter. Nicolais unverwüstliche komische Oper in der köstlichen und in ihrer Art unübertroffenen Inszenierung von Franz Mannstaedt hielt ein paar Stunden lang ein voll besetztes Haus in frohem Bann und fand einen wohlverdienten, dankbar begrüßten Erfolg.

Neu waren für Bochum in der Titelrolle Else Dröll-Pfaff als außerordentlich wirksame, musikalisch geschmackvolle Frau Reich, und Maria Masselter als bewegliche, übermütige Frau Fluth, wobei die neckische Beweglichkeit und Leichtigkeit mehr durch ein flottes Spiel als durch zierliche Anmut und Beschwingtheit gesanglicher Feinheit bekundet wurde. Otto Freund als Falstaff gesanglich sehr anerkennenswert, aber auch hier wie vor allem im Spiel noch zu viel Kavalier, in der Komik nicht ganz überzeugend. Helmut Seiler und Wilhelm Trieloff, zwei gut gelungene, musikalisch prächtige Ehemänner. Karl Hauß (Fenton) und Olly Tschörner (Anna) ein einziger, ungetrübter Genuß, im schwierigen Duett schier unerreicht, Karl Siebold und August Deuter, ein köstliches Freierspaar. Am Pult leitete in etwas gemächlichem Tempo das musikalische Ganze Kurt Rooschütz, wobei der Kontakt zwischen Bühne und glänzend spielendem Orchester nicht immer sehr innig war. Chor und Ballett taten erfolgreich ihre Pflicht. Viel Beifall fand die treffliche Wiederholung der schon im Vorjahre so herzlich aufgenommenen Oper.

Dr. Schwermann.

Friedenskirchenchor.

Zu einer etwas ungewohnten Stunde, zum Nachmittag des ersten Weihnachtstages, hatte der Friedenskirchenchor zu einer „Kirchenmusik" geladen. Das Programm brachte nach zwei einleitenden Orgelvorträgen und mehreren Weihnachtsliedern ein Weihnachtsoratorium für Chor, Solostimmen und Orgel von J. Barth, ein gefälliges, klangvolles, nicht allzu anspruchsvolles Werkchen, mit wirksamen Chören und ansprechenden Solopartien. Der klangfrische Chor, der auch vortreffliche und ausreichende Männerstimmen aufweist, entledigte sich nach einigen bedenklichen Tonschwankungen im Eingangschor seiner dankbaren Aufgabe unter W. Schmidts sicherer Führung mit viel Geschick und gutem Gelingen. Auf sinngemäße Klangschattierungen und dynamischen Wechsel ist aus Schönheitsgründen noch mehr Gewicht zu legen. Die Sopranistin Hedwig Siedenbühl ist eine Sängerin von sympathischen, gut gebildeten, ausdrucksvollen Mitteln, die auch in den hohen Lagen angenehm und tragfähig bleiben. Der Vortrag wird von künstlerischem Mitempfinden belebt. Bei Adolf Siebels großem Bariton stört die gepreßte Höhenlage, wie im ganzen die Tonbildung einer sauberen Intonation und klaren Tonhöhe entbehrt. Die reichlich vorhandenen Mittel des erfolgreich als Solist sich betätigenden Chortenoristen verführen ihn zu einer übertreibenden Tongebung, die nicht ratsam ist. Die Mittel zu schulen, würde sich ohne Frage lohnen. An der Orgel saß Felix Schröder, ein gewandter Spieler, dem freilich die Christuskirchenorgel nicht genügend vertraut war. Die Begleitung hätte zeitweilig eine größere Dezenz vertragen. Für den ersten Feiertag war der Besuch zahlreich.

Dr. Schwermann.

ten, vor allen Dingen auf ihren Ausschluß von der Regierung und der Präsidentenwahl und auf weitere Unterdrückungsbestimmungen hinaus.

Bezeichnend dafür, daß die Rechte nach kurzer Erschöpfungspause den Kampf wieder aufzunehmen gedenkt, ist, daß sie sich dem Plan der Linken, eine Erinnerungstafel im Sejm für Narutowicz anzubringen, widersetzt. Der neue Präsident sucht durch Aufrufe an das Volk eine Befänftigung herbeizuführen, doch dürfte mit der Bildung der neuen Regierung der Parteistreit wieder aufleben.

Eine Note Poincares in Sicht.

Wie das „Petit Journal" mitteilt, steht eine französische Note an Deutschland bevor über die Lieferung von Stickstoffdüngemitteln, die von Deutschland entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages verweigert worden sei. Nach einer zweiten Information des Blattes, die es allerdings unter Vorbehalt wiedergibt, teilt Poincare gleichzeitig der deutschen Regierung mit, daß Frankreich bereit sei, unter dem Vorbehalt der Zustimmung seiner Alliierten, jeden konkreten und autorisierten Vorschlag der deutschen Regierung für die Regelung der Reparationsfrage zu prüfen, daß Frankreich sich jedoch weigern müsse, Vorschläge in Betracht zu ziehen die auf Handelstransaktionen zwischen Privatpersonen oder Finanzinstituten begründet sind. Bonar Law sei durch Vermittlung des französischen Botschafters bereits über den Inhalt dieser Note unterrichtet.

Ein Weihnachtsgeschenk Englands an China.

Reuter erfährt: Die britische Regierung hat grundsätzlich beschlossen, daß Großbritannniens Anteil an der Boxerentschädigung für Zwecke verwendet werden soll, die Großbritannien wie auch China Nutzen bringen.

*

Nach der obigen Meldung wird England in der Frage der Boxerentschädigung dem von den Vereinigten Staaten vor Jahren gegebenen Vorbild folgen. Amerika hat schon vor geraumer Zeit auf seinen Entschädigungsanteil verzichtet, unter der Bedingung, daß ein entsprechender Betrag von China dafür verwendet werden soll, chinesische Studenten in den Vereinigten Staaten studieren zu lassen. Dieser Verzicht ist zu einem guten Geschäft geworden. Denn die chinesischen Studenten werden in der Regel zu ausgezeichneten Propagandisten im Interesse des Landes, in dem sie erzogen wurden. Der Gedanke, ähnliches zu tun, ist deshalb schon vor dem Weltkrieg in allen anderen großen Industrie- und Handelsstaaten reiflich erwogen worden. Wenn ihn jetzt England aufgreift, und seinerseits verwirklichen will, so gibt das Zeugnis von Englands Wunsch, den britisch-chinesischen Handel zu beleben.

Dr. Grünberger über die Selbsthilfe Oesterreichs.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Der Minister für Aeußeres Dr. Grünberger äußerte sich in einer Unterredung über die Selbsthilfe Oesterreichs u. a.:

Mit der parlamentarischen Erledigung der Genfer Protokolle und der mit ihnen zusammenhängenden Gesetzentwürfe hat Oesterreich den ersten Schritt auf dem in Genf vorgezeichneten Wege zur Wiederherstellung seiner Staatsfinanzen zurückgelegt. Die innere Goldschatzanleihe und die Gründung der neuen Notenbank bilden den zweiten Schritt.

Die Regierung hat vom ersten Augenblicke an, als sie aus Genf zurückgekehrt war, die Oeffentlichkeit darauf vorbereitet, daß die Durchführung unseres Reformprogrammes, wie immer es in den Einzelheiten beschaffen sein würde, von ihr die schwersten Opfer fordern müsse. Der grundlegende Unterschied zwischen den bisherigen Heilungsplänen und dem Genfer Plan besteht aber darin, daß das Reformgebäude nunmehr auf festen, nicht mehr auf schwankenden Geldwert-Boden aufgeführt werden soll.

Es ist keine Frage, daß diese Schaffung einer festen Grundlage für den finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau nur durch ausländische Kredite möglich war und ist. Gewiß bedeutet es eine Einschränkung unserer finanzpolitischen Freiheit, daß wir in den nächsten zwei Jahren einen ausländischen Kontrolleur unserer Finanzwirtschaft zulassen müssen. Aus der Tatsache, daß eine solche Kontrolle als unerläßlich erachtet und verlangt wurde, folgt aber nur, daß wir alles daran setzen müssen, um selbst um den Preis schwerster Opfer in den nächsten zwei Jahren das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Denn die ausländische Kontrolle wird ja bekanntlich nicht solange anzudauern haben, bis wir die Kredite zurückgezahlt haben, sondern nur so lange, bis wir eben durch die Ordnung des Budgets den Beweis erbracht haben werden, daß es uns mit der Sanierung ernst ist und daß wir über die moralische Kraft im Innern verfügen, um Ordnung zu machen und die Voraussetzungen einer normalen Wirtschaft des Staates zu schaffen.

Es ist uns auf unseren ausdrücklichen Wunsch in Genf zugestanden worden, daß wir noch vor Ablauf der für die Rückzahlung in Aussicht genommenen Frist durch Aufnahme einer sogenannten Liberationsanleihe uns völlig frei machen können. Daraus, daß wir einen solchen Wunsch an den Völkerbund gerichtet haben, ist am deutlichsten zu entnehmen, welche Hoffnungen wir für die Zukunft hegen. Der Völkerbundkredit hat ja einen doppelten Zweck. Er soll zunächst zur Deckung des Defizits dienen das in den nächsten zwei Jahren bis zur völligen Ordnung des Budgets noch unvermeidlich ist, er soll aber — darüber hinaus — eben dadurch, daß er uns die Sanierung unseres Budgets gestattet, unsere Kreditfähigkeit im allgemeinen wieder herstellen, sodaß wir in Zukunft in der Lage sind, unsere Kreditbedürfnisse ohne besonderen Appell an die Mächte oder an den Völkerbund, auf dem internationalen Geldmarkt in normaler Weise zu befriedigen.

Kleine Nachrichten.

Fürstenberg an der Oder, 27. Dez. In der letzten Nacht wurde in Zilkendorf ein Raubüberfall auf das Gehöft des Landwirts Doll ausgeführt. Bei der Verfolgung des Täters wurde Doll durch mehrere Revolverschüsse niedergestreckt. Ein Polizeihund stellte als Raubmörder den Eisenbahnarbeiter Kanich.

Kiel 27. Dez. Nach einer amtlichen Mitteilung der Marinestation der Ostsee ist der Bergungsdampfer „Antrax" auf einer dienstlichen Fahrt nach Kiel verschollen. An Bord befanden sich zwei Unteroffiziere und zehn Mann. An der dänischen Küste wurde die Leiche eines Matrosen und verschiedene Wrackteile des Dampfers angetrieben.

Die Urteilsbegründung im Rahardt-Prozeß.

Von unserem Berliner Vertreter.

In der Begründung des Urteils gegen Rahardt und Genossen wurde u. a. ausgeführt:

„Die Angeklagten Karl Rahardt, Hoffmann und Müller sind schuldig befunden worden des Betruges gegenüber der Intendantur durch die falsche Vorspiegelung über die Unkosten für die Wiederherstellung des Gebäudes der Handwerkskammer wodurch die Heeresverwaltung veranlaßt wurde, einen Betrag von 376 000 Mark an die Handwerkskammer zu zahlen, während in der Tat der Schaden mindestens 100 000 Mark geringer war. Um den Widerstand des Intendanturbaurats Erler zu beseitigen, fand Hoffmann Mittel, sich an Erler unter Zuhilfenahme reichlichen Alkohols heranzumachen. Hoffmann hat auch versucht, an einen zweiten Bgurat, wie dieser als Zeuge bekundet hat, sich heranzumachen und ihn zu bestechen. Hoffmann hat sich mehrmals von Rahardt Vertrauensspesen anweisen lassen, um die Herren von der Intendantur in guter Stimmung zu halten.

Karl Rahardt hat von diesen Dingen Kenntnis gehabt. Es ist allen Sachverständigen unverständlich geblieben, wie Erler, der früher eine Summe von 115 000 Mark für angemessen erachtet hatte, einen Kostenanschlag von 376 000 Mark für angemessen errechnen konnte. Es ist unverständlich, wie Erler die Löhne vom Jahre 1920 statt 1919 in Rechnung stellen konnte. Es ist unverständlich, wie Erler Arbeiten in den Anschlag aufnehmen konnte, für die der Fiskus nicht aufzukommen hatte, und daß er ferner 20 000 Mark Bauleitungskosten bewilligen konnte, die der Fiskus bisher abgelehnt hatte. Eine Erklärung finde sich nur in der Bestechung. Das Gericht ist der Meinung, daß der Betrag, um den der Fiskus geschädigt worden ist, wahrscheinlich über 200 000 Mark ausmacht.

Was die Untreue anbetrifft, so ist das Gericht der Ansicht, daß die Angeklagten, nachdem der Betrug gegen die Heeresverwaltung geglückt war, sich einen Teil dieses Betrages gesichert hatten. Nach eingehender Besprechung wurde Sonnenburg nach anfänglicher Weigerung veranlaßt, eine Abrechnung als Bau-Unternehmer in Höhe von 79 000 Mark aufzustellen. Diese Abrechnung war falsch. Sonnenburg war Bauleiter und nicht Unternehmer. Den Betrag haben die Angeklagten dann unter sich geteilt. Wenn Rahardt bestreite, seinen Anteil an dem veruntreuten Gelde erhalten zu haben, so habe ihm das Gericht darin keinen Glauben geschenkt, denn seine Angaben seien durch die Bekundungen des Ehepaares Hoffmann widerlegt. Eine Beteiligung des Angeklagten Müller an diesen Straftaten sei nicht überzeugend nachgewiesen, obwohl ein erheblicher Verdacht gegen ihn bestehe. Im Falle Drews sei das Gericht zu einer Freisprechung Hoffmanns, Karl und Erich Rahardts gekommen.

Hinsichtlich des Mullgeschäftes halte das Gericht einen Betrug in Höhe von 112 000 Mark gegenüber dem Reichsverwertungsamt für erwiesen. Alle Angaben, die im Reichsverwertungsamt über die Zeichnung der Kriegsanleihe und die Verteilung des Mulls von den Angeklagten gemacht worden seien, wären falsch gewesen. Eine Untreue gegen die Hauptbeschaffungsstelle liege aber nicht vor, da die Hauptstelle weder über den Mull, noch über das Geld zu bestimmen gehabt habe. Es sei aber Betrug gegen die Dresdener Bank erwiesen und zwar gemeinschaftlicher Betrug von Karl und Erich Rahardt, welche unter falschen Vorspiegelungen unberechtigterweise den Kredit der Dresdener Bank in Anspruch genommen hätten.

Bei dem Strafmaß war zu berücksichtigen, daß in ehrloser Gesinnung gehandelt worden ist. Die Angeklagten haben als Beamte das ihnen in reichem Maße geschenkte Vertrauen mißbraucht. Wesentlich war für die Aberkennung der Ehrenrechte der Umstand, daß es sich um Gelder für das arme notleidende Handwerk handelte.

Keine Politisierung der Rechtsprechung.

Der Deutsche Richterbund hat in seiner letzten Gesamtvorstandssitzung energisch Stellung genommen die Politisierung der Rechtsprechung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird:

Der Deutsche Richterbund wendet sich mit Entschiedenheit dagegen, daß Urteile ohne Würdigung des vollen Sachverhalts als politisch beeinflußt hingestellt werden. Alle Parteien sollten sich darüber klar sein, daß sie gegen das Volkswohl arbeiten, wenn sie aus solchen Gründen die Rechtsprechung bekämpfen. Ganz besonders aber bedauert es der Deutsche Richterbund, daß auch vereinzelte Richterkreise in Verkennung der wahren staatlichen Aufgaben des Richtertums, Wege eingeschlagen haben, die den Wiederaufbau nur auf das schwerste schädigen können. Es muß als unheilvoll bezeichnet werden, daß Richter die Richterschaft politisch beeinflussen und Politik und Rechtsprechung miteinander verquicken wollen. Wenn Richter gegen Richter auftreten, wenn von ihnen aufgrund parteipolitischer Einstellung gerichtliche Urteile in der Oeffentlichkeit als Ausflüsse klassenmäßiger und politischer Anschauungen hingestellt und herabgewürdigt werden, so kann dadurch nur der bedauerliche Erfolg gezeitigt werden, daß das allgemeine Vertrauen in die Rechtspflege und damit die Autorität des Amts auf das gröblichste untergraben wird. Alle Richter haben der Verfassung Treue gelobt und werden sie halten. Es war durch nichts begründet, einen republikanischen Richterbund zu gründen und so den Anschein zu erwecken, als wären nur seine Mitglieder von der einzig wahren Verfassungsgesinnung erfüllt. Die Mitglieder dieses Bundes verlassen den Boden, auf dem bisher der deutsche Richterbund unbeirrt gestanden hat und stellen sich zu dem gesamten übrigen Richtertum im scharfen Gegensatz. Der Deutsche Richterbund lehnt daher den republikanischen Richterbund entschieden ab.

Aus der Parteiarbeit.

Die Jugendgruppe Altenbochum „Prinz von Preußen"

hatte am Samstag, den 23. Dezember, bei Wahl ihre Weihnachtsfeier. Es wurden sehr schöne Darbietungen im Vortrag von Gedichten und Musikstücken und der Darstellung von Schauspielen gegeben. Eine recht innige Weihnachtsstimmung kam in aller Herzen. Dr. Wehrmann hielt eine Ansprache: Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Friedens. Möge es uns gelingen, zuerst in unserm eigenen Volke Liebe, Friede und Vertrauen wieder zu erwecken; dann werden auch die anderen Völker wieder zu uns Vertrauen haben. Die Demokratie, in deren Zeichen wir Deutschen jetzt stehen, kann dieses Ziel nur dann erreichen, wenn sie es versteht, die tüchtigsten Männer des ganzen Volkes auszuwählen, die uns dann führen; denn die Masse als solche hat das nie gekonnt und wird es nie können. Jetzt gilt das Wort: das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Wenn aber der alte Staat in Ruinen zusammengebrochen ist, so werden wir andrerseits an ein Wort Goethes erinnert, das nur wenig bekannt ist und doch unsern Zusammenbruch ganz wunderbar treffend bezeichnet: Wie kommt's, daß wie mit einem Besen weggekehrt worden sind, haben es wohl verstanden, für ihre Ideen zu leben, aber nicht für sie zu sterben. Das ist ihr Unheil gewesen. Wir aber lassen die Hoffnung nicht sinken; wir vertrauen, daß Deutschland wieder das Volk der guten Zucht und Sitte und Ordnung wird, wie das von jeher sein eigenstes Wesen gewesen ist. Deutscher Fleiß, deutsche Beharrlichkeit, deutsche Schaffenslust und Schöpferkraft werden uns wieder dem Licht eines neuen helleren Tages entgegenführen.

Lokales.

Bochum, 28. Dez.

* **Evangel. Jünglings- u. Männerverein „Wartburg-Bochum".** Legt die heutige schwere Zeit mit ihren vielen Entbehrungen auch den Vereinen und ihren Mitgliedern mancherlei Opfer auf, so hat der „Wartburgverein" es dennoch fertig gebracht, seinen Mitgliedern, Angehörigen und Mitmenschen eine schöne Weihnachtsfeier zu bieten, und zwar in Gestalt zweier Feiern, einer Nachmittagsfeier für die Kinder und einer Abendfeier für die Erwachsenen. Am zweiten Weihnachtstage war zu beiden Zeiten der große Saal des Evang. Vereinshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Mittelpunkt dieser Feier stand ein prächtiges Märchenspiel „Wie Klein Elschen das Christkind suchte". Musikvorträge des Wartburgchores, verstärkt durch vierstimmiger Gesang und einer Ansprache des Kandidaten Griese-Spandau verschönten den Abend, der allen Teilnehmern eine stimmungsvolle innere Weihnachtsfeier brachte.

* **Im Neuen Operettentheater** hat eine für Bochum unbekannte Neuheit, Mascottchen des Komponisten Walter Bromme ihren Einzug gehalten. Eine nicht ungeschickt erdachte, amüsante Handlung wird von einer hübschen, gerweilig auch originellen Musik und temperamentvollen Tanzrhythmen zusammengehalten. Friedel Schöngalla, die muntere Soubrette sorgt durch ihr flottes, gefälliges Spiel für eine wohltuende Belebung des Ganzen, vortrefflich unterstützt durch Julia Lehrmann als rassige, geschmeidige Tänzerin. Hinter der gesanglichen Leistung dieser beiden ausgezeichneten Sängerinnen bleibt Carl Hermann Rauß ein wenig zurück, fügt sich aber sonst dem Rahmen gewandt ein. Lobend zu erwähnen sind noch Max Meinecke und Kurt Seiffert ihrer wirksamen Darstellung wegen. Das Orchester hält sich unter Hans Sommer recht wacker. Viel Beifall gabs, und manche Wiederholung wurde erklatscht.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Konflikt über die Holzlieferungen.

W. **Paris**, 27. Dez. Havas äußert sich zu dem gestrigen Beschluß der Reparationskommission betr. die deutschen Holzlieferungen, es sei nicht zweifelhaft, daß Poincare anläßlich der interalliierten Beratungen vom 2. Januar seine Kollegen über die Maßnahmen unterrichten werde, die die französische Regierung infolge der Verfehlungen Deutschlands bei den Holzlieferungen für notwendig erachte. Diese neue Lage könne übrigens nur die stets von der französischen Regierung unterstützte These bestärken, daß Deutschland kein neues Moratorium ohne sofortige produktive Pfänder gewährt werden könne. Obwohl man über die endgültigen Absichten Bonar Laws noch nicht vollkommen unterrichtet sei, wisse man im Gegenteil, daß keine Meinungsverschiedenheit in der Reparationsfrage das Pariser und das Brüsseler Kabinett trenne. Auch von Rom komme das Gerücht einer progressiven Annäherung des italienischen und des französischen Standpunktes. Italien soll der ausschließlichen Kontrolle der Domanialforsten und Staatsgruben des Ruhrgebiets, der Beschlagnahme der Zolleinnahmen sowie der Emission einer innerdeutschen Anleihe von 3 Milliarden Goldmark, garantiert von den Banken und Industriellen, günstig gesinnt sein. Auch sollen interalliierte Sanktionen automatisch erfolgen, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt.

TU. **Paris, 28. Dez. In Kreisen der Reparationskommission wurde ausdrücklich erklärt, daß alle Gerüchte über unmittelbar bevorstehende Zwangsmaßnahmen, wie etwa die Besetzung des Ruhrgebiets, unbegründet seien. Von eingeweihter deutscher Seite wird ferner betont, der Hinweis der Repko auf Lösung des Konflikts betreffend die Holzlieferungen in der Weise, daß Deutschland angehalten werden soll, die fehlende Menge durch Barzahlung zu ersetzen, besage wohl genug. Die Abreise des englischen Vertreters Bradbury darf ebenfalls nicht sensationell aufgefaßt werden; er ist jedenfalls deshalb nach London gereist, um mit Bonar Law die Vorschläge für die Konferenz am 2. Jan. auszuarbeiten.**

TU. **Paris, 28. Dez. Pariser Blättermeldungen besagen, im Anschluß an die Entscheidung der Repko in der Frage der deutschen Holzlieferungen habe die französische Regierung beschlossen, auf der Pariser Konferenz die Alliierten zur Ergreifung von Sanktionen aufzufordern; wenn die Alliierten nicht geneigt sein sollten, sich zu beteiligen, wären die Franzosen entschlossen, diese allein in Angriff zu nehmen.**

Die deutschen Vorschläge für Paris.

TU. **Berlin**, 28. Dez. Die Reichsregierung wird die Beratungen über die Ausarbeitung ihrer Vorschläge für Paris jedenfalls nicht vor Freitag abschließen. Wie die „B. P. N." erfahren, sollen die Parteiführer vor Abgang der Note nochmals gehört werden. Da man sich innerhalb des Kabinetts über die Art der Vorschläge selbst noch nicht ganz einig ist, kann über die Art der Ausarbeitung naturgemäß noch nichts bestimmtes geäußert werden.

Fragen der Gewerkschaften an die Reichsregierung.

TU. **Berlin**, 28. Dez. Die Gewerkschaften haben bekanntlich eine Besprechung mit dem Reichskanzler verlangt, die am Freitag stattfinden soll. Dem Brief, der dieses Verlangen der Gewerkschaften zum Ausdruck brachte, lag ein Fragebogen bei, der von der Regierung am Freitag beantwortet werden soll. Die fünf gestellten Fragen besagen u. a.:

1. Inwieweit hat die Regierung Vorsorge getroffen, daß für die kommenden Preiserhöhungen ein Ausgleich in Löhnen und Gehältern, auch der Privatindustrie, geschaffen wird?
2. Inwieweit hat die Regierung dafür Sorge getragen, daß die der Entente angebotenen Maßnahmen innerwirtschaftlicher Art in der Wirtschaft keine Widerstände zu erwarten haben, und inwieweit ist die Regierung bereit, bei der Vorbereitung dieser wirtschaftlichen Maßnahmen auch Sachverständige aus den Reihen der Gewerkschaften zu hören?
3. Ist die Regierung bereit, die Ungerechtigkeiten des Einkommensteuergesetzes insbesondere für die Lohnsteuerpflichtigen in ihrem in Arbeit befindlichen Ergänzungsentwurf zum Einkommensteuergesetz auszugleichen?
4. Welche Absichten hat die Reichsregierung zur Bekämpfung der Wohnungsnot, insbesondere inwieweit will sie auf eine Kontrolle der Baustoffpreise hinwirken?
5. Was gedenkt die Regierung zur Bekämpfung des Wuchers zu tun? Will sie dafür sorgen, daß die rechtliche Grundlage der Wucherbekämpfung, insbesondere die Frage des Wiederbeschaffungspreises, bald eine Klärung erfährt?

Saargebiet und Rheinland.

TU. **Saarbrücken, 27. Dez. Der Gesamtvorstand der deutsch-demokratischen Partei des Saargebietes nahm einstimmig eine Entschließung an, in der schärfster Protest gegen die französischen Pläne einer Abschnürung des Rheinlandes vom Deutschen Reiche erhoben wird. Das Gewissen der ganzen Kulturwelt müsse zur Bekundung der Entrüstung wachgerufen werden. Das Saargebiet fühle sich eins mit dem Rheinland und bilde mit ihm zusammen einen unzertrennbaren Bestandteil des Deutschen Reiches.**

Die Neubesetzung des Staatssekretariats im Reichswirtschaftsministerium.

TU. **Berlin**, 27. Dez. Wie die Tel.-Union erfährt, ist als Nachfolger von Professor Hirsch Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium in Aussicht genommen.

Graf Wedel Generalkonsul in Memel.

TU. **Berlin**, 27. Dez. Der bisherige Leiter des deutschen Generalkonsulats in Memel, Legationssekretär Dr. v. Panngtz, ist von seinem Posten zurückberufen worden. Sein Nachfolger wird Legationsrat Graf Wedel, der in der Ostabteilung des deutschen Auswärtigen Amtes beschäftigt ist.

Eine hundertprozentige Erhöhung der Postgebühren.

bb. **Berlin, 27. Dez. Die Vossische Zeitung meldet: Die am 15. Januar zu erwartende Erhöhung der Postgebühren soll 100 Prozent der geltenden Sätze betragen.**

Die notleidende Berliner Straßenbahn.

w. **Berlin**, 27. Dez. Der Magistrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, aus dem verstärkten Holzschlag der städtischen Forsten eine Milliarde Mark als einmalige, die Wirtschaftlichkeit hebende Ausgabe der Straßenbahn zur Verfügung zu stellen, nachdem die Straßenbahn in eine städtische Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt ist. Die Satzung derselben ist von einer Deputation weiter zu beraten.

Schiffsunglücksfälle im Atlantik.

TU. **London**, 27. Dez. Der Sturm im Atlantik und an der englischen Küste am Ende der Weihnachtswoche hat der Schiffahrt viel Schaden getan und auch Menschenleben gefordert. Verschiedene Schiffe werden als verloren bezeichnet. Die „Said of Dellos" dürfte mit ihrer 26 Mann starken Besatzung an der Walliser Küste gesunken sein. Das Letzte, was man von ihr hörte, war ein drahtloser Hilferuf. Verschiedene Schiffe eilten zur Unterstützung, fanden aber keine Spur mehr vor. Später wurde eine Rettungsboje des Schiffes an die Küste getrieben. Westlich von Fastnet erhielt der Funker ein Notsignal von drei verschiedenen Schiffen. Auf dem White-Star-Dampfer „Celtic" hat der Sturm die Rettungsboote und die Aufhängevorrichtung zertrümmert. Aehnlich erging es dem Cunarddampfer „Armania" auf seiner Fahrt von Newyork nach Liverpool. Der nach Virginien bestimmte belgische Dampfer „Londonier" kam nach Queenstown zurück und landete drei schwerverletzte Seeleute. Der vierte war getötet worden.

w. **Essen**, 27. Dez. Am 7. Januar veranstaltet der Oesterreichische-deutsche Volksbund Berlin in Essen eine Kundgebung, wozu die Herren Paul Löbe, Fehrenbach, Heile, v. Kemnitz und Prof. Ludo Hartmann (Wien) ihr Erscheinen angezeigt haben.

w. **Berlin**, 27. Dez. Geh. Justizrat Heinrich v. Dove, Syndikus der Berliner Handelskammer und früherer Vizepräsident des deutschen Reichstages, wurde anläßlich des hundersten Studiensemesters von der Berliner juristischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt.

w. **Berlin**, 27. Dez. Der Reichspräsident telegraphierte an den Reichswehrminister folgendes: Die Mitteilung von dem Verlust, der die Marine durch den Untergang des Dampfers „Antrax" betroffen hat, berührte mich schmerzlich. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der braven Marineangehörigen meine herzlichste Teilnahme zu übermitteln.

w. **Berlin**, 27. Dez. Anläßlich des hundertsten Geburtstages des französischen Biologen Pasteur, wurde heute vormittag im hiesigen Institut für Infektionskrankheiten eine Robert Koch Gedächtnisfeier veranstaltet.

TU. **Königsberg**, 27. Dez. Die Ernennung des Freiherrn von Maltzahn zum Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen von Haniel, findet in Lettland freundliche Aufnahme, da Herr von Maltzahn als Freund der Randstaaten bekannt ist.

w. **Bartenstein** (Ostpr.), 27. Dez. Aus dem Gymnasium wurden etwa 700 alte Münzen und Medaillen im Werte von mehreren Millionen Mark gestohlen.

w. **Glogau**, 27. Dez. Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich am ersten Feiertag vor der Oderbrücke in Neusalz. Ein talwärts fahrender, mit Kohlen beladener Oderkahn stieß an die Brücke und sank sofort. Ein zweites Schiff, das bald darauf das Durchfahrtsjoch passierte, sank ebenfalls an derselben Stelle. Die Schiffahrt ist teilweise gesperrt.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Jossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwind; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

Ein gesunder

Junge

angekommen.

Carl Rabe und Frau
Herta geb. Lange.

Zerbst (Anh.), 27. Dez. 1922.

Habe mich **Kaiserstr. 39** als

Facharzt

für Säuglings- u. Kinderkrankheiten

niedergelassen.

Dr. med. B. Schwarze.

Sprechzeit wird noch bekanntgegeben.

Stadt Bochum.

Straßenreinigungs-Gebühren.

Mit Genehmigung des Bezirksausschusses sind die **Straßenreinigungsgebühren** ab 1. Dezember 1922 wie folgt festgesetzt:

a) für gepflasterte oder mit geräuschmindernd**em** Belag versehene Straßen je laufender Meter Grundstücksfront **150,— ℳ**

b) für chaussierte oder mit Rinnen versehene Straßen je laufender Meter Grundstücksfront **76,— ℳ**

Bochum, den 27. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Erhöhung der Hundertsätze zur Reichsmietenverordnung.

Auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Siedlungsverbandes werden die **Verwaltungskosten** (§ 2 Abs. 2 der Ausführungsverordnung des Magistrats zum Reichsmietengesetz vom 10. 8. 1922) auf **120 v. Hundert** mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab erhöht.

Bochum, den 23. Dezember 1922.

Der Magistrat.

K. westfälischer

Pumpernickel



ganz und geschnitten

Feinbäckerei

Carl Hackert

Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Miets-Gesuche

Junge Dame
(Bankangestellte) sucht
möbl. Zimmer.
Angebote unter Nr. **15051** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bergassessor
sucht 2 gut
möbl. Zimmer
mit Telefon. Nähe Hauptbahnhof zum 1. Januar. Angebote unter **S. 1125** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Gut möbl. Zimmer
von einem Zahntechniker für sofort gesucht.
Angebote sind zu richten unter **Nr. 14948** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Offene Stellen

Zum möglichst baldigen Eintritt
1. Gehülfe
für Anwaltschaft und Notariat für selbständige Stellung gesucht.
Justizrat Koechling,
Rechtsanwalt und Notar
Bochum, Schillerstr. 24.

Putzfrau
zum Reinigen der Büroräume für sofort gesucht.
Einkaufsgenossenschaft der Bäcker- und Konditoren-Innung, Bochum Stadt und Land, Brückstraße 16.

Frau oder Mädchen
zum Stückeflicken gesucht.
Gustav Bork,
Mühle und Brennerei, Wattenscheid, Oststr. 3.

Großes Hüttenwerk sucht für seine Stabeisen-Kommissions-Abteilung einen
tüchtigen, jüngeren Beamten
zum baldigen Eintritt.
Berücksichtigt werden nur solche Bewerber, die entsprechende Posten in großen Unternehmen bekleidet haben und über gute Fachkenntnisse verfügen, sowie mit den einschlägigen Abrechnungsarbeiten vertraut sind.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, kürzestem Eintrittstermin unter **Nr. 14918** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zuverlässiges, älteres
Mädchen
welches perfekt kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt zum 1. Januar 1923 gesucht. Zweitmädchen vorhanden Königsallee 75.

Zum Bügeln feiner Herren-Wäsche
im Hause, in regelmäßigen Abständen von drei Wochen, je 1 Tag, wird
perfekte Büglerin
gesucht. Angebote unter **Nr. 14998** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Bem Sass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Metallbetten
Stahlmatratzen Kinderbetten dir. an Privat. Katalog 26 H. frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Statt besonderer Anzeige.

Am 2. Weihnachtsmorgen 7¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet an Herzlähmung mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gaskontrolleur

Karl Wieland

im Alter von fast 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Wieland.

Bochum, Stiepel, Hamburg, Tangendorf, Duisburg und Munscheid, den 26. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Dezember 1922, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Bessemerstrasse 74, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diene diese als solche.

Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Heute abend gegen 9 Uhr nahm der Herr nach kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Wohnungsverwalter

Heinrich Kindermann

im Alter von 75 Jahren aus unserer Mitte zu sich in die Ewigkeit.

Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

In tiefem Schmerze

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Auguste Kindermann geb. **Miebach,**
Johanna Struck geb. **Kindermann,**
Johann Struck, Rechnungsführer,
Emma Flake geb. **Kindermann,**
Heinrich Flake, Maschinenmeister
und 11 Enkelkinder.

Weitmar, Linden, Scherlebeck, Heßler und Bochum 7, den 27. Dez. 1922.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Dezember 1922, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Prinzregentstr. 32 aus statt. Trauerfeier 1 Stunde vorher.

Allen denen, die aus Versehen keine Nachricht bekommen haben, diene diese als solche.

Heute, in der Frühe, 5½ Uhr, holte der Herr über Leben und Tod meinen lieben, guten Mann, unseren geliebten, unvergeßlichen Vater, meinen lieben Schwiegervater, unseren teuren Großvater, meinen lieben Sohn, unseren guten Onkel, Schwager und Vetter

Herrn Heinrich Surhoff

zu sich in sein himmlisches Reich.

Er starb sanft und gottergeben, nach kurzer Krankheit, im 80. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:

Frau Heinrich Surhoff geb. **Stölting,**
Hulda Surhoff,
Emilie Mentler geb. **Surhoff,**
Emil Surhoff,
Frieda Surhoff,
Heinz Surhoff,
Pastor Mentler
und 5 Enkelkinder.

Werne, den 27. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Dezember 1922, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Kaiserstraße 2 aus statt. Hausandacht 3 Uhr nachmittags.

Massiv goldene
Trauringe
eigenes Fabrikat, äußerst preiswert
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister
ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Zentralheizungen

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Donnerstag, 28. Dez., 3-6 Volksvorstellung zu kleinen Preisen
„Prinzessin und Schweinehirt"
7½—10½ Geschl. Vorstell. für die freie Volksbühne Serie II
„Lanzelot und Sanderein"
Danach:
„Gevatter Tod"
Am 2. und 4. Januar abends 7 Uhr ist eine Wiederholung d. „Erbförster" für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes angesetzt. Die Verlosung der Karten findet in den Geschäftsstellen statt am 29. Dezemb r und 2. Januar von 10—12 und 4—7 Uhr, sowie am 30. Dezember von 10—12 Uhr.
Freitag, 29. Dez., 7—10 B. N.
„Die lustigen Weiber von Windsor"

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 531

Heute sowie tägl. abends 8 Uhr:
Riesenerfolg
des größten Operettenschlagers
Mascottchen.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

Cabaret Weinkiause

★

Ab 1. Jan. 1923
Das neue Januar-Programm
Am Flügel:
Hanns Diehl.
Ferner
Violinvirtuose
H. Zimmermann

Operetten-Casino
Täglich
4-Uhr-Mokka
mit
Heinz Ludwig und Carl Hermann Renn
vom Neuen Operetten-Theater

Ata
bestes
Putz- u. Scheuermittel
Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Sängervereinigung Bochum e. V.

Freitag, den 29. Dezember 1922, abends punkt 8 Uhr im Schützenhof:

Konzert Berliner Domchor

Karten sind noch zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. Die Saaltüren werden **punkt 8 Uhr geschlossen.** Die Inhaber von nummerierten Plätzen werden gebeten, ihre Plätze frühzeitig einzunehmen, damit jede Störung vermieden wird.

Evang. Vereinshaus
Zwei letzte Gastspiele wegen des Riesenerfolges!
Am Neujahrstage, Montag, 1. Jan. und Dienstag, 2. Jan., 8 Uhr
Nochmalige und letzte Gastspiele des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchesters
20 Künstler. 20 Künstler.
Dirigent: Georg Wassilieff und den russischen Meistertänzer **Ivan Orlik,** Ellen Bojawskaja, Sergei Dmitriewski.
Mit neuem Programm!
Vorverkauf bei **Hengstenberg,** Kortumstraße 16, Fern uf 2817—18.
(Nummerierte Stuhlreihen).

Zu Geld machen

können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Haushaltungsgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Operetten - Casino
Rottstr. 29 part.
Ab 1. Januar 1923
!! Neu für Bochum !!
Die original amerikan.
★
Jazz-Band
★
vom
K. D. C.
Berlin

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Marshall-Torte.**

Beachten Sie!
Kaufe Holzbaracke, gebrauchte Bretter, Steine, Kalk, Zement, Dachpappe auch den kleinsten Posten.
Gräver, Bochum, Hernerstraße 76.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
In Bochum:
Aug. Dörpinghaus, Kaiserstraße 26.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Bekanntmachung.

A. Erhöhung der Beiträge.

Der Beschluß des Kassenausschusses vom 29. November 1922, die Beiträge **von Montag, den 1. Januar 1923 an** von 7½ auf 9 vom Hundert der Grundlöhne zu erhöhen, ist vom Oberversicherungsamt Dortmund genehmigt worden.

Die Beiträge stellen sich danach in den einzelnen Lohnstufen wie folgt:

Lohnstufe	bei einem täglichen Arbeitsverdienst			Grundlohn	Wochenbeitrag: Arbeitgeber-Anteil	Arbeitnehmer-Anteil	Ges.
				ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1.		bis	25,—	20	3,60	7,20	10,80
2.	25,01	„	45,—	40	7,20	14,40	21,60
3.	45,01	„	65,—	60	10,80	21,60	32,40
4.	65,01	„	85,—	80	14,40	28,80	43,20
5.	85,01	„	105,—	100	18	36	54,—
6.	105,01	„	155,—	150	27	54	81,—
7.	155,01	„	205,—	200	36	72	108,—
8.	205,01	„	255,—	250	45	90	135,—
9.	255,01	„	305,—	300	54	108	162,—
10.	305,01	„	355,—	350	63	126	189,—
11.	355,01	„	405,—	400	72	144	216,—
12.	405,01	„	455,—	450	81	162	243,—
13.	455,01	„	505,—	500	90	180	270,—
14.	505,01	„	605,—	600	108	216	324,—
15.	605,01	„	705,—	700	126	252	378,—
16.	705,01	„	805,—	800	144	288	432,—
17.	805,01	„	905,—	900	162	324	486,—
18.	905,01	„	1005,—	1000	180	360	540,—
19.	1005,01	„	1205,—	1200	216	432	648,—
20.	1205,01	„	1405,—	1400	252	504	756,—
21.	1405,01	„	1605,—	1600	288	576	864,—
22.	1605,01 und mehr			1800	324	648	972,—

Für Lehrlinge ohne Entgelt ist vom Arbeitgeber ein Wochenbeitrag von 7,20 Mark zu entrichten.

Die Arbeitgeber werden ersucht, vom 1. Januar 1923 an nach dieser Festsetzung die Kassenbeiträge vom Lohn einzubehalten.

Im übrigen wird auf unsere Bekanntmachung vom 11. Dezember 1922 verwiesen.

B. Aenderung der §§ 47 und 58 der Satzung.

§ 47.

Die Beiträge sind bis zur vorschriftsmäßigen Abmeldung fortzuzahlen. Sie werden mit dem vollen Wochenbeitrage erhoben. **Für Mitglieder, die im Laufe der Kalenderwoche ein- oder austreten, ist der auf die Beschäftigungszeit entfallende, tageweise zu berechnende Beitrag zu zahlen.**

§ 58.

1. Die Beiträge für die unständig Beschäftigten werden auf 9 Hundertstel des Ortslohnes (§§ 149 bis 152 R. V. O.) festgesetzt u. s. w. wie bisher.

5. Unständig Beschäftigte, die nach Löschung im Verzeichnis die Mitgliedschaft nach § 11 freiwillig fortsetzen, zahlen 9 vom Hundert des Ortslohnes als Beitrag u. s. w. wie bisher.

Diese Aenderungen treten mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes am 1. Januar 1923 in Kraft.

Bochum, den 27. Dezember 1922.

Der Kassenvorstand.
Dieckmann, Vorsitzender.

Dezember 1922.
chum e. V.
Uhr im Schützenhof:
omchor
kaufsstellen und an der
chossen. Die Inhaber
frühzeitig einzunehmen,
d.
Zu Geld
machen
können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.
BREMEN
AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
In Bochum:
Aug. Dörpinghaus, Kaiserstraße 26.
nkenkasse
m.
g.
e.
ember 1922, die Bei-
%, auf 9 vom Hun-
sicherungsamt Dort-
Lohnstufen wie folgt:
chenbeitrag
Arbeitnehmer-Anteil 6a.
M M
7,20 10,80
14,40 21,60
21,60 32,40
28,80 43,20
36 54.—
54 81.—
72 108.—
90 135.—
108 162.—
126 189.—
144 216.—
162 243.—
180 270.—
216 324.—
252 378.—
288 432.—
324 486.—
360 540.—
432 648.—
504 756.—
576 864.—
648 972.—
ein Wochenbeitrag
1923 an nach dieser
vom 11. Dezember
er Satzung.
Abmeldung fortzu-
erhoben. Für Mit-
oder austreten, ist
weise zu berech-
ten werden auf 9
) festgesetzt u. s. w.
Verzeichnis die Mit-
n Hundert des Orts-
Oberversicherungs-
senvorstand.
n, Vorsitzender.

Nr. 302. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 28. Dez. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 28. Dez.

Gemeinfaßliche Belehrung über die Tollwut.

In mehreren Kreisen der Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg ist das Vorkommen von Tollwut unter Tieren festgestellt worden. Auch sind dort Menschen von tollwütigen Hunden gebissen worden.

Die Tollwut oder Hundswut wird durch den Biß tollwutkranker Tiere übertragen. Hunde, Katzen, Pferde, Wiederkäuer, Nager, Schweine und Hausgeflügel werden gebissen tollwutkrank und können das Wutgift auch durch geringfügige Verletzungen auf Menschen und auf Tiere der gesamten Gattungen übertragen. Speichel und Blut enthalten das Gift bereits vor Ausbruch der Tollwut. Die Krankheit bricht nicht gleich aus, sondern erst nach zwei Wochen bis drei Monaten.

Tollwutkranke Hunde zeigen zunächst ein verändertes Benehmen, werden aufgeregt, mißtrauisch, widerspenstig, verkriechen sich, während andere auffallend freundlich und zutraulich sind. Nach 1—2tägiger Krankheit stellt sich der Drang zu entweichen ein, herumzuschweifen, zu beißen. Die Tiere verzehren fast nur unverdauliche Dinge, magern schnell und stark ab. Die Stimme verändert sich zu einem Mittelding zwischen Heulen und Bellen. Wasserscheu besitzen sie nicht. Sie lecken vielmehr vielfach Wasser. Bei eintretender Schlinglähmung wird Geifern beobachtet, bei Lähmung der Unterkiefer steht das Maul zum Teil offen. Lähmungen und Krämpfe treten etwa am vierten Tage ein, der Tod erfolgt meistens um den 7. oder 8. Tag herum. Bei der stillen Wut fehlen die Reizerscheinungen. Die Lähmungserscheinungen setzen frühe rein, der Tod tritt dann meist schon nach ca. drei Tagen ein.

Bei Menschen beginnt die Krankheit unter Unruhe und Angst mit Schling- und Atembeschwerden, denen sich Schling- und Atemkämpfe anschließen. Trotz quälenden Durstes aus Furcht vor Schlingkrämpfen Widerwillen gegen Flüssigkeiten. Der Ausgang der Krankheit ist tödlich, wenn nicht rechtzeitig geeignete Behandlung erfolgt.

Bei allen Bißverletzungen sorge man sofort für ärztliche Hilfe. Nur wenn eine solche ausnahmsweise nicht rechtzeitig zu erreichen sein sollte, muß unmittelbar nach dem Bisse, falls Verdacht auf Tollwut des beißenden Tieres vorliegt, ein Ausbrennen der Wunde mit einem Brenneisen, einem glühend gemachten Messer oder einem ähnlichen Gegenstande, oder aber ätzen der Wunde mit rauchender Salpetersäure, Schwefelsäure oder Salzsäure vorgenommen werden. Ist auch dieses nicht ausführbar, so wasche man die Wunde mit verdünntem Essig aus. Die Anwendung von Höllenstein, Sublimat oder concentrierter Karbolsäure, sowie das Aussaugen der Wunde ist ungeeignet und soll unterlassen werden. Nach der etwa ausgeführten Vorbehandlung ist die Hilfe eines Arztes sofort in Anspruch zu nehmen.

Nach der ersten Behandlung der Wunde haben sich die Verletzten baldmöglichst, jedenfalls aber in den nächsten Tagen in das Institut für Infektionskrankheiten, Wutschutzabteilung, in Berlin zu begeben, um sich dort der Schutzimpfung zu unterziehen, die schmerzlos und ungefährlich ist. Die rechtzeitige Schutzimpfung schützt vor dem Ausbruch der Krankheit, die Behandlung der Wunde allein genügt hierfür nicht.

Jeder Tollwutverdacht bei Tieren und jede Bißverletzung bei Menschen durch ein tollwutverdächtiges Tier ist sofort zur Anmeldung bei der Ortsbehörde zu bringen, damit die erforderlichen Maßnahmen, insbesondere für die Ueberführung des Gebissenen in die Wutschutzabteilung unverzüglich getroffen werden können. Auch der Arzt ist durch das Seuchengesetz verpflichtet, in jedem Falle einer Bißverletzung durch tollwütige oder der Tollwut verdächtige Tiere, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

* **Fahrterleichterung um Jahreswende.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen gibt bekannt: Bekanntlich hat der Reichsverkehrsminister bei der zum 1. Januar 1923 eintretenden Personentariferhöhung die viertägige Gültigkeit der einfachen Fahrkarten bestehen lassen, sodaß im alten Jahre gelöste Fahrkarten auch noch in den ersten Tagen des neuen Jahres benutzt werden können. Auch die Gültigkeit der Mitteleuropäischen Reisefahrscheine wird bei der Tariferhöhung am 1. Januar 1923 versuchsweise nicht geändert. Die Hinreise mit diesen Heften muß aber binnen 3 Tagen nach dem Lösungstage angetreten werden; beispielsweise ist die Hinreise mit einem Heft, das am 31. Dezember gelöst ist, spätestens am 3. Januar anzutreten. Mitteleuropäische Reisefahrscheinhefte dürfen dann nicht ausgegeben werden wenn gewöhnliche Fahrkarten verwendet werden können. Ferner wird ausnahmsweise zugelassen, daß Schülerferienkarten ohne Rücksicht auf den Tag des Schulbeginns bereits vom 29. Dezember ab ausgegeben werden. Schüler und Studierende können mithin bis zum 3. Januar 1923 noch die billigen Fahrpreise ausnutzen. Auf Sonntagsrückfahrkarten, die am 30. oder 31. Dezember gelöst sind, muß die Hinfahrt spätestens am 31. Dezember angetreten werden. Zur Rückfahrt können diese Karten am 1. Januar 1923 benutzt werden. Sonntagsrückfahrtkarten, die am 1. Januar 1923 zur Hinfahrt benutzt werden, müssen am 1. Januar zum neuen Preise gelöst werden.

* **Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.** Die beabsichtigte Wiederholung einer Aufführung der „Schöpfung" von Jos. Haydn konnte durch den lebhaften Dienst des Orchesters erst jetzt erfolgen. Der Wunsch einer solchen Wiederholung kam aus allen Kreisen der Bevölkerung und zeigt das Interesse, das die Oeffentlichkeit aus dem neugegründeten Städtischen Musikverein und seinem ersten Konzert hat. Selbstverständlich konnte das Theater zu dieser Wiederholung nicht zur Verfügung stehen. Um außerdem die Eintrittspreise so niedrig wie möglich zu halten, mußte der Schützenhof gewählt werden, der die entsprechend größere Besucherzahl aufnehmen kann. Auch für die Aufstellung des Chores und die klangliche Wirkung ist ja der Schützenhof besonders geeignet. Das Konzert beginnt am 1. Januar um 4 Uhr nachmittags. Als Solistin ist die in Bochum allerseits beliebte Sopranistin Henny Wolff aus Bonn, für die Tenorpartie unser lyrischer Tenor Karl Hauß und für die Baßpartie wiederum Otto Freund aus Duisburg gewonnen worden. Die Cembalopartie hat Kapellmeister Werner Ladwig übernommen. Da der Musikverein Witten seine Mitwirkung liebenswürdigerweise wiederum zugesagt hat, ist der Chor etwa 350 Personen stark. Karten in allen Preislagen sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater und in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, zu haben.

Zur Beachtung für unsere Parteifreunde!

Beitragszahlung der Mitglieder der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Das Volksblatt vom gestrigen Tage berichtet über eine Mitgliederversammlung in Herne folgendes:

„. . . . Sodann sprach Genosse H. Crämer über die Beitragserhöhung ab 1. Januar. Zu den großen Aufgaben, die sich die Partei gestellt hat, gehören auch große finanzielle Mittel. Durch die andauernde Geldentwertung mußte der Bezirksparteitag eine Beitragserhöhung beschließen. Nach einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und der Parteifunktionäre schlagen diese der Mitgliederversammlung einen Wochenbeitrag von Mk. 40 für männliche und Mk. 15 für weibliche Parteimitglieder vor. Für Kriegerwitwen und Invaliden wird eine besondere Festsetzung des Parteibeitrages vom Vorstand beschlossen. Gen. Crämer hebt hervor, daß wir eine starke Partei brauchen, damit die großzügige Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Wir müssen gewappnet sein für kommende Kämpfe. Der Parteibeitrag kann von den Parteigenossen und -genossinnen gezahlt werden. (Zwischenruf: „Wenn wir es können!")".

Wir haben den Zwischenrufer nicht gesehen, mit Recht bemerkte aber Genosse Crämer diesem gegenüber, daß bei einem Glas Bier und einer Zigarre weniger im Monat der Parteibeitrag sich erübrige. Ein Glas Bier kostet Mk. 80 und eine Zigarre Mk. 50, der Parteibeitrag aber nur 50 resp. 15 Mk. Sollen wir mit Vertrauen den kommenden Kämpfen entgegensehen können, z. B. den sicherlich im Frühjahr stattfindenden Gemeindevertreterwahlen, dann muß die Finanzkraft der Partei erhalten und gestärkt werden.

Zahlungen für die Deutsche Volkspartei werden entgegengenommen Bongardstraße 15 III oder Postscheckkonto Dortmund Nr. 2754, Konto Dresdener Bank für Deutsche Volkspartei, Bochum.

⊙ **Hilfsbund Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Bochum.** Eine sehr gut besuchte Monatsversammlung fand im Vereinslokale Morjan statt. Eingehend wurde über den Stand der Entschädigungsfragen verhandelt. Anschließend an die Versammlung fand dann eine einfache und schlichte Weihnachtsfeier statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Schauß, eröffnete die Feier durch eine prächtige, tief empfundene Weihnachtsansprache. Dann wechselten in bunter Folge gemeinschaftliche Lieder, Sologesänge des Herrn Kläß-Ickern Musikvorträge und deklamatorische Vorträge miteinander ab. Allgemeinen Beifall errang ein Theaterstück „Nur ein Bauer", das von Mitgliedern der Ortsgruppe gegeben wurde. Ganz besonders verdient machten sich hier Herr Pappermann, früher Theaterdirektor, sowie die Damen Kuhnt und Klemmer. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Friedrichs, sprach allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank aus. Im weiteren Verlaufe des Abends legte der Leiter der Vorprüfungsstelle, Klemmer, in eingehenden Darlegungen die ferneren Ziele des Hilfsbundes klar. Gesang- und Musikvorträge schlossen den Programmteil dieser schlichten Feier.

* **Berliner Domchor.** In dem von der Sängervereinigung Bochum am Freitag, den 29. Dez., abends 8 Uhr, im Schützenhof veranstalteten Wanderkonzert des Berliner Domchors wird auch der Tonkünstler Paul Mania, Köln, mitwirken, der am Schiedmayerschen Meisterharmonium „Dominator" seines Amtes walten wird. Die vom Berliner Domchor aufgestellte Vortragsfolge ist eine vielgestaltige und vielvertige und verspricht künstlerische Genüsse hehrster Art. (Siehe Anzeige.)

* **Nochmaliges großrussisches Künstlergastspiel.** Das rühmlichst bekannte großrussische Balalaika-Orchester, welches hier bereits mit so großem Erfolge konzertierte, wird am Montag, 1. und Dienstag, 2. Januar, im evang. Vereinshaus, zwei nochmalige und letzte Gastspiele geben, und zwar mit neuem Programm. Wiederum werden die glänzenden russ. Solotänzer mit Iwan Orlik an der Spitze mitwirken. Der Kartenvorverkauf findet bei Hengstenberg, Kortumstr. 16, Fernruf 2818/2817, statt.

⊙ **Ausgesetzte Belohnung.** Auf die Ergreifung der Täter, die am 22. d. M. gegen 11 Uhr abends den Güterzug 9766 in Kilometer 7,8 der Strecke Wattenscheid—Essen Westbhf. beraubt haben, wird eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt, Evtl. Angaben über die Beraubung werden an das Betriebsamt Bochum, Königsallee 47, erbeten.

⊙ **Christlicher Verein junger Männer.** Der Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten hat vom 18.—24. Dezember eine Ferienfahrt durch den Freistaat Sachsen unternommen. In Dresden wurde besondere Aufmerksamkeit der Gemäldegalerie, insonderheit der Sixtinischen Madonna geschenkt. Außerdem wurden das Erzgebirge, Geising, Altenberg, Kipsdorf, Oberwiesental und der Fichtelberg besucht, wo man dem Schneeschuhlaufen und Rodeln oblag. Sonntag, 24. Dez., früh ½3 Uhr traf Herr Leit. Sekretär Schneider mit den Schülern wieder wohlbehalten in Bochum ein.

⊙ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: Aus einem Stalle Am Maarbach Geflügel; aus einem Stall der Wiemelhauserstraße Geflügel; aus einer Wohnung der Poststraße Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche; aus einer Wohnung der Hernerstraße eine goldene Damenuhr. — Ferner sind gestohlen worden: Aus einem Stall der Hattingerstraße eine Pelzmütze; aus einer Wohnung der Rottstraße Silbersachen; aus einem Hofe der Sternstraße ein Leiterwagen; aus einem Geschäftsraum in Weitmar ein Quantum Heim; aus einer Wohnung in Weitmar ein Fahrrad.

⊙ **Fahrradmarder.** Am 22. d. M., in der Zeit von 11,15—11,45 Uhr vorm. wurden kurz hintereinander an der Essener Kreditanstalt und vor einem Goldwarengeschäft in der Nähe der Ecke Friedrichstraße drei Fahrräder, Marke Brennabor, Mästro und eins ohne Marke, gestohlen.

⊙ **Aus Brenschede.** Die Versammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei am Mittwoch, 20. ds. Mts. war gut besucht. Um 8 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er ging dann auf den am Sonntag, 17. Dez. stattgefundenen Vortrag des Herrn Willich im Schloß Brenschede ein und behandelte hierbei auch die Frage des Achtstundentages. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Der unterhaltende Teil verlief ebenfalls in anregender Weise.

Aus dem Landkreise Bochum.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

so. Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Bochum soll unter der Leitung eines arbeitsfreudigen Vorstandes auf veränderter Grundlage zu neuem Leben erstehen. Er strebt die einheitliche Zusammenfassung aller dem Preußischen Landesverein angehörigen und im Zweigvereinsbezirk tätigen Sanitätskolonnen, Pflegerschaften, Samaritervereine, Schwesternschaften u. a. an und stellt soweit sich diese den Zweigvereinen satzungsgemäß anschließen ihre Gesamtvertretung dar. Der Verein betätigt sich auf allen Gebieten, welche die Verhütung, Bekämpfung und Linderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not bezwecken. Insbesondere betrachtet er als seine Aufgabe, die Hebung der Volksgesundheit zu fördern und Seuchen und Volkskrankheiten zu bekämpfen, die hierfür erforderlichen Kräfte zu gewinnen, auszubilden und in ihrer Ausrüstung erforderlichenfalls zu unterstützen, bei der Vorbereitung und Leistung des allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienstes tätig zu sein und an der Lösung verwandter Aufgaben der Wohlfahrtspflege mitzuarbeiten, die amtliche Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu ergänzen usw. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Verein mit seinen Bestrebungen gute Fortschritte macht und eine möglichst große Mitgliederzahl sich ihm anschließt. Werbungen erfolgen in allen Gemeinden des Landkreises.

⊙ **Altenbochum**, 27. Dez. Deutsche Volkspartei. Die Jugendgruppe der D.V.P., Ortsgruppe „Prinz von Preußen", hatte Mittwoch, 20. d. M., ihre wöchentliche Zusammenkunft, welche sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr G. Heimeroth, begrüßte u. a. die erschienenen Gäste, die in der Jugendgruppe neu aufgenommen wurden. Er machte dann den Vorschlag, daß für das neue Jahr ein neues Arbeitsprogramm in der Jugendgruppe aufgestellt wird. Der erste Mittwoch im Monat soll dem geschäftlichen Teil gewidmet sein, der zweite Mittwoch ist Turnabend der Herren, der dritte Mittwoch Handarbeitsabend der Damen und der vierte Mittwochabend soll der Unterhaltung gewidmet sein. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ging man zum unterhaltenden Teil über.

tg. **Laer**, 27. Dez. Diebstähle. In einer der letzten Nächte vor Weihnachten drangen Spitzbuben in die Ställe des Landwirts B. ein, töteten das fetteste Schwein; sie schnitten den Kopf vom Rumpfe ab und während sie den Rumpf mitnahmen ließen sie den Kopf und die Vorderbeine liegen. An Stelle des Rumpfes legten die Diebe dann einen Sack, sodaß der Landwirt am nächsten Morgen zunächst glaubte, das Schwein liege noch in seinem Stalle. — In der Nacht darauf

Dortmunder
RITTERBIER
die hervorragenden Spezialitäten Dunkel nach Münchener Art
Ritter-Pilsener
Jeder Feinschmecker ist des Lobes voll!

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

2

„Nein. Das Geheimnis von Gottulans Erfolg sind sein Verstand und seine rastlose Arbeitskraft."

„Quatsch! Du bist eben überspannt. Und verstehst nichts von solchen Dingen, sonst würdest du nicht so albern reden. Man soll sich wirklich nicht ärgern über dich!"

Er ging, den einen Fuß immer etwas nachschleifend, erregt im Zimmer hin und her.

„Ach, streitet doch nicht, Kinder!" mischte Adalise sich lachend ein.

„Du bist einfach gereizt, Fred, und Klaudia muß immer die Weise spielen . . ."

„Das liegt mir wirklich fern", sagte Klaudia gelassen.

„Ich wollte nur versuchen, Manfred klar zu machen, daß du durchaus nicht heruntersteigen würdest, wenn Leo Gottulan dich nähme."

„Wenn — er mich nähme!?? Du bist köstlich, Klaudia!"

„Vielleicht. In deinen Augen. Ich glaube nämlich gar nicht, daß er je daran denkt, sich bloß ein hübsches Spielzeug als Frau zu nehmen!"

Adalise lachte hell und anhaltend. Sie war viel zu selbstbewußt, um der Schwester je etwas übel zu nehmen. Klaudias „Wahrheiten" kamen ihr immer nur komisch vor.

„Soll ich's probieren, dich vom Gegenteil zu überzeugen? Es wäre nämlich ein Kinderspielzeug für mich!"

Klaudia zuckte die Achseln.

„Das glaube ich durchaus nicht", antwortete sie ruhig.

„Einen Löwenkreuz oder Hentzing zu erobern vielleicht. Bei einem Leo Gottulan würden deine Künste versagen!"

Die alte Minna steckt den Kopf zur Tür herein.

„Ich möchte auftragen", sagte sie mürrisch.

„Der Herr General hat schon argen Hunger. Aber die gnädige Frau .... da traut sich einer ja nicht zu stören! Sonst kriegt man's wieder ..."

„Tragen Sie nur die Suppe auf, Minna. Wir holen Mama indes", nickte ihr Klaudia zu. Dann gingen sie alle drei hinüber nach der Mutter Zimmer.

Frau von Hilbert saß in ihrem Straßenkostüm, den Hut auf dem Kopf am Schreibtisch und schrieb eifrig. Als sie Schritte im Zimmer hörte, wandte sie sich hastig um. Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen glänzten. In solchen Augenblicken sah sie noch ordentlich jung aus. „Kinder — es wird! Großartig, sage ich euch! Die erste Begegnung des Liebespaares habe ich beinahe fertig ...."

„Aber Mamachen, du hast ja noch den Hut auf dem Kopf", lachte Adalise und nahm ihn der Mutter ab.

„Ja, richtig. Das vergaß ich ganz. Ich war nämlich morgens aus, um einiges zu besorgen. Dabei kam mir die Idee zu einer entzückenden Novelle, und ich lief gleich nach Hause, um sie zu beginnen."

Klaudia lächelte schwach. Halb gerührt, halb traurig. Diese beständig auftauchenden Ideen bei Mama und Manfred! Wieviel Wirklichkeit wurde über diesen Träumen versäumt. Wieviel Zeit und Kraft unnütz dabei vergeudet. Immer versprachen sie sich goldene Berge davon, und nie wurde nachher etwas daraus. Totgeborene Kinder ...

„Wollt ihr eigentlich etwas von mir, Kinder?" fragte Frau von Hilbert ungeduldig.

„Ja, Mama", antwortete Klaudia sanft. „Es ist Essenszeit. Minna trägt bereits auf, und Onkel Lebrecht wartet."

Frau von Hilbert seufzte tief auf.

„Ach, schon wieder die — Prosa! So mitten im Schaffensdrang. Es ist hart, Kinder. Aber natürlich .... es muß sein. Onkel ist so gut .... er wird sich freuen, daß ich wieder etwas schreibe. Wir dürfen ihn wirklich nicht warten lassen."

Nein, dachte Klaudia, denn er ist nicht bloß gut, sondern wir verdanken ihm auch, daß wir sorglos leben können ....

General Lebrecht von Diez war ein Onkel Frau Cälia von Hilberts. Nach dem frühen Tode ihrer Eltern wurde er ihr Vormund. Ein sehr nachsichtiger, der ihre geistige Bedeutung stets tief bewunderte und nebenbei für das schöne, temperamentvolle junge Wesen heimlich ein bißchen schwärmte. Davon ahnte sie aber nie etwas.

Später hatte Cälia einen hübschen Leutnant von Hilbert geheiratet, der nichts besaß und die Heirat nur dadurch ermöglichen konnte, daß seine Verwandten das Kommißvermögen durch fiktive Schenkungen zeichneten. Nach Hilberts Tod ging es wieder an die Eigentümer zurück. Die Witwe mit den drei Kindern hätte bei der kleinen Pension, die sie als Majorin bekam, verhungern können wenn Herr von Diez sie nicht beschworen hätte die Zinsen seines Vermögens als Zuschuß anzunehmen. „Um der Kinder willen." Frau von Hilbert willigte ein. Diez stand damals als Oberleutnant in einer galizischen Grenzgarnison. Vor einigen Jahren nahm er als General seinen Abschied, mietete ein Zimmer bei Hilberts und gab sich in ihre Verpflegung, um ihnen auch noch die Generalspension nutzbar zu machen, von der er für sich kaum ein Drittel verbrauchte. Er war ein trockener, alter Herr geworden, der nur Ruhe suchte und an einem großen Werk „Die Geschichte der Infanterie-Uniformen" arbeitete. Die Schwärmerei für seine Nichte war natürlich längst erloschen, aber die Ueberzeugung, daß sie eine außergewöhnliche, bedeutende Frau sei, hatte sich derart in ihm vertieft, daß er nicht nur blindlings an ihr literarisches Talent glaubte, sondern auch alle Mängel des von ihr geleiteten Haushaltes mit der tiefsinnigsten Begründungen entschuldigte.

Nie war ihm der leiseste Zweifel gekommen, daß er nirgends besser und behaglicher aufgehoben sein könnte, als bei den Hilberts, deren Interessen er wie seine eigenen betrachtete.

Als Frau von Hilbert mit ihren Kindern in Eßzimmer erschien, ging der General tröstelnd und händereibend auf und ab. Er liebte die Wärme und das Eßzimmer war heute nicht geheizt. Minna hatte erklärt, „weil keine Kohlen im Hause wären. Denn die Gnädigste habe ja wieder einmal vergessen, rechtzeitig zu bestellen und natürlich — die Händler warteten einem nicht auf heutzutage" worauf der General sich vornahm, seine Nichte zu bitten, doch ja recht bald Kohlen zu bestellen.

Aber er kam nicht dazu, denn Frau von Hilbert überfiel ihn gleich mit der Nachricht von ihrer eben begonnenen neuen Novelle.

Sofort war er ganz Ohr, ganz Interesse. Sein gutes, altes Gesicht mit den freundlichen Augen strahlte förmlich.

Man aß die Suppe, und er ließ sich von Cälia den Plan ihres „neuen Werkes" bis in alle Einzelheiten erzählen.

„Vortrefflich, liebe Cälia! Wann bekomme ich den ersten Abschnitt zu lesen? Du kannst dir denken, wie gespannt ich bin!"

„Wann? Morgen — nein, morgen Abend sind wir ja zu Martinis geladen. Also übermorgen Abend. Da sagst du mir dann, wie du es findest."

Onkel Lebrecht war ungemein stolz auf diese Mission. Als Minna Braten und Gemüse brachte, blickte er sich schüchtern suchend um. Er verlangte nie nach etwas Fehlendem bei Tisch. Er suchte nur mit den Augen. Klaudia, die erriet, was er wollte, sagte: „Minna, Sie haben das Brot vergessen. Der Herr General wünscht Brot."

„O bitte, das hat ja die gnädige Frau heute geholt, als sie morgens ausging. Aber ich konnte es nachher nirgends finden."

„Ach, mein Gott — das Brot!" Cälia schlug sich an die Stirn und lachte hell auf. „Das habe ich ja nun richtig völlig vergessen über meiner Idee. Gerade auf dem Weg zum Bäcker packte sie mich nämlich. Ja, seht ihr — so bin ich nun mal ....! Und nun hat der arme Onkel kein Brot."

„O, das tut gar nichts", beeilte sich der General zu versichern. „Es ist sogar gesünder. Ich habe erst neulich gelesen, das viele Brot essen sei gar nicht gesund. Auch haben wir ja hier Kartoffeln. Da würde ich ohnehin kein Brot essen."

Minna war an der Tür stehen geblieben.

„Gnädige Frau wollten doch auch den Nachtisch beim Zuckerbäcker besorgen. Haben gnädige Frau am Ende den auch ...."

(Fortsetzung folgt.)

statteten Diebe dem Schuhwarenhändler Z. einen Besuch ab. Hier hoben sie zuerst die Rolladen hoch zertrümmerten dann die beiden Schaufensterscheiben und raubten beide Schaufenster aus. — Einer Familie in der Querstraße wurden zwei Gänse gestohlen.

ak. **Querenburg**, 27. Dez. Gemeindeweihnachtsfeier. Eingedenk des Wortes: „Andere Zeiten erfordern andere Mittel" und in Würdigung der Tatsache, daß heute mancher Weihnachten nicht in altgewohnter Weise zuhause feiern kann, hatte die politische Gemeinde Querenburg die Alten und durch der Zeitenungunst besonders Bedrängten zu einer gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier am heiligen Abend in den Hahneschen Saal eingeladen. Und wie gerne waren alle erschienen, um einmal für ein paar Stunden im Lichterglanz und Weihnachtsduft Sorgen und Alltagsnöte zu vergessen. Frauenhände hatten für eine würdige Aufmachung gesorgt. Kaffee und Kuchen wurden aufgetragen, ein Lichterbaum angezündet. Gemeindevorsteher Bahrenberg hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wies darauf hin, daß die Gemeinde durch diese Feier versuchen wolle, in dieser schweren Zeit den Alten und Bedrückten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dann erklangen aus hellen Kinderkehlen die alten, trauten Weihnachtsweisen unter Leitung des Herrn Lehrer Röhr. Dieser trug im Laufe des Abends einige Geigensoli vor. Zum Schluß gab es für jeden noch eine Ueberraschung. Jeder erhielt ein Paket mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken. So verlief hier die erste Gemeindeweihnachtsfeier in schwerer Zeit freundlich und weihevoll. Sie stand unter dem Zeichen des Gemeinschaftssinnes, den harte Zeit wieder neu erstehen läßt.

× **Langendreer**, 27. Dez. Jubiläum. Der Bergmann Christ. Greb von hier, Frenkingstraße 3, konnte am 1. Okt. d. J. sein 50jähriges Bergmannsjubiläum feiern. Der Jubilar hat die ganze Zeit auf Zeche Vollmond gearbeitet; in unserer Zeit des ruhelosen Wechsels und der rastlosen Unbeständigkeit ein ganz besonderer Grund, dieses Arbeitsjubiläums zu gedenken. Hoffentlich sind Herrn Greb noch viele Jahre in Rüstigkeit beschieden.

nc. **Werne**, 27. Dez. Steuerbücher für 1923. Mit der Zustellung der Steuerbücher für die am 10. Oktober 1922 in Werne wohnhaft gewesenen Arbeitnehmer ist begonnen worden. Es erhalten Steuerbücher sämtliche Arbeitnehmer soweit sie gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Arbeitnehmer, die am 10. Okt. 1922 nicht hier wohnten, müssen sich wegen der Ausstellung eines Steuerbuches an diejenige Gemeindebehörde wenden, in deren Bezirk sie zur Zeit der diesjährigen Personenstandsaufnahme wohnhaft waren. Anträge auf Berücksichtigung mittelloser Angehöriger wie erhöhter Werbungskosten können bis zum 31. d. M. im Zimmer 3 des Amtshauses oder schriftlich beim Finanzamt angebracht werden. — Die Werbung der Mitglieder für den Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Bochum erfolgt hier durch Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Interesse möglichst weitgehender Durchführung der Bestrebungen des Vereins habe es zu begrüßen, wenn sich letzterem recht viele Mitglieder anschließen würden.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid**, 27. Dez. Ausgehobene Spielhölle. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Privathause an der Sommerdellenstraße eine Spielhölle ausgehoben. Etwa 20 Personen, meist junge Leute, wurden von der Polizei bei einem verbotenen Spiel überrascht. Die Personalien konnten festgestellt werden.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 27. Dez. Verstaatlichung der Polizei. Die Staatsregierung ist nunmehr bereit, die Frage der Verstaatlichung der Dortmunder Polizei mit Beschleunigung zu erledigen. Der Grund dafür, daß in einer Anzahl von Städten die beabsichtigte Verstaatlichung nicht verwirklicht wurde, war der von General Nollet erhobene Kompetenzkonflikt, der darauf fußte, daß die jetzige Zahl der Städte, in der die Polizei verstaatlicht werden sollte, größer sei als die entsprechende Zahl im Jahre 1914. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen und die für die Städte dringend notwendige Verstaatlichung durchführen zu können, ist die Regierung bereit, von der Verwirklichung ihres Planes in einer Anzahl von Städten Abstand zu nehmen. Für Dortmund werden jedoch bereits voraussichtlich in der allernächsten Zeit die Verhandlungen unter Ernennung eines Polizeipräsidenten zur Durchführung der Aufbauarbeiten aufgenommen werden. Als Polizeipräsidiumsgebäude kommt das vom Staat erworbene Bürohaus an der Kaiser-Wilhelmallee in Frage. Das wie dieses Gebäude auch der Heimwegsiedlungsgesellschaft gehörige Passagehaus an der Hansastraße wird voraussichtlich zur Unterbringung des Finanzamtes erworben.

* **Rinteln**, 27. Dez. Wirrköpfe oder Verbrecher? Hier zog eine Bande 16—19jähriger Burschen, angeregt durch Schundromane und Hetzschriften, zum Bahnhof, um ihn zu besetzen. Mit Waffengewalt zwangen sie zwei Fahrbeamte, das Büro zu verlassen, und ließen sich dann häuslich darin nieder. Dann drangen sie in die Wartesäle ein. Nachdem die jugendlichen Wirrköpfe zwei Stunden lang auf dem Bahnhof umhergetobt hatten, kam die Polizei und nahm die Rädelsführer fest.

Essen, 27. Dez. Der wegen Anstiftung zum Morde, begangen an dem Reichswehrsoldaten Samnitz, in Dorsten, vom Essener Schwurgericht zum Tode verurteilte Maschinist Gottfried Korussek aus Gelsenkirchen, hat durch seinen Verteidiger Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

w. **Köln** 27. Dez. Zugzusammenstoß. (Amtlich.) Sonntag kam der Personenzug 1384 Köln—Koblenz, bei dem ein zwischen zwei Wagen befindlicher Luftschlauch der Bremsleitung gerissen war, durch eine hierdurch eintretende Schnellbremsung an der Kurve der Strecke Köln-Hbhf.—Köln-West an der Kanalstraße zum Halten. Noch ehe der Schaden durch Ersetzen des gerissenen Schlauches ausgebessert werden konnte, fuhr der fahrplanmäßig vier Minuten später fällige Leerzug 48 auf den noch haltenden Personenzug 1384 auf. Dabei wurden die beiden letzten Wagen des Personenzuges ineinandergeschoben. Von den darin befindlichen Personen wurde ein Mann sofort getötet, eine Person so schwer verletzt, daß sie sofort nach Einlieferung ins Krankenhaus starb, zwei Personen erlitten schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen, während noch neun Reisende leichter verletzt wurden. Neben die Schuld am Unfall kann ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

* **Viersen**, 27. Dez. Steuern. In Viersen mußten die Stadtverordneten die Gewerbesteuern verdoppeln und die Grundsteuer auf 6,5 v. H. erhöhen; eine Erhöhung der Gebäudesteuer lehnten sie aber ab. In Düsseldorf ist ebenfalls eine Verdoppelung der Gewerbesteuer beschlossen worden.

Gerichtszeitung.

Entlarvter „Schuldirektor".

T **Bochum**, 24. Dez. Vor der Strafkammer Bochum wurde ein Strafverfahren erledigt, dessen Urteil wir schon gebracht haben, welches in den politischen Kreisen des Amtes Wattenscheid und allgemein in Lehrerkreisen großes Aufsehen erregt hat. Der Amtsverordnete und von der Amtsversammlung zum Fortbildungsschuldirektor gewählte Lehrer Morschhäuser aus Westenfeld wurde wegen Gebrauches eines gefälschten Zeugnisses zu Bewerbungs- und Beförderungszwecken zu 6 Wochen Gefängnis ev. zu einer Geldbuße von 50 000 Mk. verurteilt. Morschhäuser wurde von der WSP.-Fraktion der Amtsversammlung zum Fortbildungsschuldirektor der neu zu bildenden Fortbildungsschule des Amtes Wattenscheid ausersehen und schließlich auch von der Amtsversammlung gewählt. Die Wahl führte zu heftigen parteipolitischen Auseinandersetzungen, in Lehrerkreisen zu verschiedenen Beschwerden. Letztere bemängelten lebhaft die Fähigkeiten des Gewählten für dieses Amt. Nach den Bedingungen der Regierung für dieses Amt war eine fünfjährige Lehrtätigkeit im Fortbildungsschulwesen erforderlich, die Morschhäuser nicht hinter sich hatte. Am 19. Mai 1920 stellte das Amt Wattenscheid bei dem Handelsministerium den Antrag, Morschhäuser unter Hinweis auf dessen Denkschrift über das Fortbildungsschulwesen von der Ablegung der erforderlichen Prüfung zu entbinden. Auf wiederholte Vorstellung des Amtes bei der Regierung erhielt dieses denn auch die Zusage, daß Morschhäuser ohne Prüfung angestellt werde. Unter dem 9. Okt. 1920 erfolgte denn auch die einstweilige Bestätigung Morschhäusers, jedoch mit der Bedingung, daß dieser bereit wäre, die Gewerbeschullehrerprüfung abzulegen. Zu derselben hatte Morschhäuser Zeugnisse über seine Tätigkeit im Fortbildungsschuldienst beizubringen. In einem der Zeugnisse bescheinigte ein Rektor Winter aus Gelsenkirchen, daß Morschhäuser von 1899—1903 unter seiner Leitung an der dortigen Fortbildungsschule als Lehrer mit großem Erfolge tätig gewesen sein soll. Dies Zeugnis hatte Morschhäuser amtlich bei der Polizei beglaubigen und der Regierung vorlegen lassen. Die Prüfung hatte für Morschhäuser einen negativen Erfolg. Auf Grund eingelaufener Schreiben, in denen die Echtheit dieses Zeugnisses bezweifelt wurde, ordnete die Regierung eine Untersuchung an, die zu dem Strafverfahren führte. Nach den Feststellungen desselben hat ein Rektor Winter niemals in Gelsenkirchen amtiert, ist auch sonst als mysteriöse Person anzusehen. Der Angeklagte behauptete, daß er in der angegebenen Zeit geheim in Abendschulen des Winter, den er bis zum Strafverfahren als Rektor angesehen, als Lehrer unterrichtet habe. Die Schüler seien durchweg Polen gewesen. Mehrere Erwachsene hätten unweit des alten Schlosses Grimberg in der Gegend Unser Fritz für die Schulzwecke einen Raum zur Verfügung gestellt. In der Untersuchung kam es wesentlich auf die Benennung des betreffenden Hauses an. Der Angeklagte erklärte, das Haus nicht mehr angeben zu können, da die betreffende Gegend derart bauliche und wegliche Veränderungen mit der Zeit erfahren habe. Zu einem von ihm selbst beantragten Lokaltermin erschien Morschhäuser nicht. Festgestellt wurde, daß die Gegend nur ein Haus neu erhalten habe, das sonst aber noch in dem Zustand von 1899—1903 sich befinde. Niemand in der dortigen Gegend wußte sich eines Rektors Winter zu erinnern, auch nicht der Errichtung von Abendschulen. Weiter behauptet der Angeklagte, daß ihm der Winter im Jahre 1908 bei einem zufälligen Besuche im Hause Morschhäusers das betreffende Zeugnis ausgestellt habe. Winter müsse nach Holland ausgewandert sein. Als man die Vorlegung des Originals des betreffenden Zeugnisses verlangte, kam M. mit der Erklärung, daß er es wegen eines beschädigten Aussehens vernichtet habe. Der Staatsanwalt hielt den Beweis von der Fälschung des Zeugnisses als einwandfrei in der sechsstündigen Verhandlung dargetan. Der Rektor Winter habe nie bestanden. Persönlich stehe er auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte das Zeugnis selbst gefälscht habe, um es zu Beförderungszwecken zu gebrauchen. Das Gericht hatte denn auch nicht die geringsten Bedenken, Morschhäuser im Sinne des § 270 des Str.-G.-B. zu verurteilen. Wie ein Rektor Winter nicht bestanden, habe auch der vom Angeklagten behauptete Unterricht niemals in der angegebenen Gegend stattgefunden. Es bestünden erhebliche Verdachtsmomente, daß M. das Zeugnis selbst gefälscht habe. M. habe mit einem bewußt falschen Zeugnis die Regierung über seine Lehrtätigkeit zu täuschen versucht. Auffallend sei ferner die Vernichtung des Zeugnisses in den Tagen der Nachforschungen. Es wurde das mildeste Urteil gefällt.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 27. Dez. 7319 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 28. „ 6907 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	23. Dez. Geld	23. Dez. Brief	27. Dez. Geld	27. Dez. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 1 G.	2743.12	2756.88	2922.67	2937.33	3551.10
Belgien 1 Fr.	468.82	471.18	491.26	493.74	513.71
Norwegen 1 Kr.	1296.75	1303.25	1398.99	1406.01	1715.70
Dänemark 1 Kr.	1426.42	1435.58	1516.20	1523.80	1926.42
Schweden 1 Kr.	1855.35	1864.65	1970.06	1979.94	2438.88
Italien 1 Lir	354.11	355.89	376.06	376.94	384.03
England 1 St.	32119.0	32280.0	34164.3	34335.6	40398.3
Amerika 1 D.	6907.68	6942.32	7319.18	7355.85	9127.12
Frankreich 1 Fr.	516.20	518.80	536.15	538.85	553.61
Schweiz 1 Fr.	1324.18	1330.82	1391.61	1398.48	1675.80
Spanien 1 Pes.	1097.25	1102.75	1157.10	1162.90	1381.53
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	—	—	10.37	10.43	—.—
Tsch.-Slow. 1 Kr.	219.45	220.55	234.41	235.39	296.25
Ungarn 1 Kr.	—.—	—.—	3.09	3.11	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse zeigten im Laufe des gestrigen Nachmittags keine nennenswerten Aenderungen. Man hörte gegen 6 Uhr: **Holland 2925—2975, Paris 530—540, Brüssel 490—500, Dollar 7300 bis 7400, England 34 000—34 500.**

p **Kölner Leder-Börse** vom 27. Dez. Wie zu erwarten war, ging das Geschäft in ruhiger Haltung bei fester Grundtendenz vonstatten. Amtlich notierten: eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlenleder in Hälften 6570 bis 7400, Sohlenleder in Hälften 5000 bis 6200, Vachaleder 6000 bis 6700, in Kernstücken 7800 bis 8000 Riemenleder in Kernstücken, kurz geschnitten 8000 bis 8300, alles für 1 Kilo; Boxkalf schwarz 2600 bis 3000, farbig 3200 bis 3600, Roßchevreaux schwarz 1450 bis 1650, Chevreaux schwarz 2800 bis 3500, alles für 1 Quadratfuß.

p. **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 27. Dez. Die Stimmung war abwartend. Amtlich notierten: Großviehhäute 800 bis 1000, Fresserfelle 1400 bis 2000, Kalbfelle 500 bis 580, Ziegenfelle 2500 bis 2550 für ein Pfund; Roßhäute bis 219 Zent. 10 000 bis 15 000, über 220 Zent. 25 000 bis 30 000, Fohlenfelle 4000 bis 6000 für 1 Stück.

—* **Berliner Wertpapierbörse** vom 27. Dez. An der Börse stiegen die Devisenkurse bei ruhigem Geschäft weiter, und der Dollar kam auf 7300. Die weitere ruhige, aber systematische Devisensteigerung hängt mit der ungünstigen Beurteilung der politischen Lage, insbesondere der Reparationsfrage zusammen und wirkt infolgedessen ziemlich beunruhigend. Auf dem Effektenmarkt war außerordentlich feste Haltung zu verzeichnen, und die Käufe aus Kreisen des Publikums halten an. Bevorzugt sind weiterhin besonders schwere Werte, vor allen Dingen Kaliwerte. Für die Kaliindustrie wird die Lage außerordentlich günstig beurteilt. Namentlich am unnotierten Markt stiegen die Kaliwerte ganz erheblich im Kurse. Auf dem Montanmarkt zeigten sich Kursbesserungen bis zu 3000 Prozent. Das Geschäft war hier sehr ruhig. Bevorzugt waren weiterhin Schiffahrtswerte. Auf den übrigen Marktgebieten war bei ruhigem Geschäft ebenfalls feste Tendenz bei zum Teil erheblichen Kursbesserungen zu verzeichnen. Die Nachbörse blieb weiterhin fest, besonders nahm die Hausse für Kaliwerte ihren Fortgang.

Berliner Börsenkurse.

vom 27. Dez. 1922.

	22. 12.	27. 12.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	1425.	1595.
Com.u.Privatb.	1850.	1800.
Darmst. Bank	2000.	2200.
Deutsche Bank	6100.	7400.
Disconto-Ges.	2825.	3150.
Dresdner Bank	2675.	2900.
Ess.Cred.Anst.	1850.	1900.
Reichsbank	—.—	—.—
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	2000.	—.—
Dortm. Aktien	3700.	4500.
Dortm. Union	3150.	3200.
MülserLangend	—.—	3900.
Schleg.Scharp.	2500.	1900.
Schiffahrtsaktien		
Hamb.Am.Pak.	7490.	8525.
Hamb.-Südam.	18950.	21500.
Nordd. Lloyd	3895.	4900.
Industrieaktien		
Adlerwerke	3050.	4000.
Akkumul. Hag.	30000.	—.—
Allg.Elekt.Ges.	4325.	4000.
Anglo Guano	—.—	25000.
Annener Guss	7200.	12000.
Augsb.-Nürnb.	8000.	8500.
Bad. Anilin		9400.
Balcke Masch.	7950.	8400.
Baroper Walz.	12500.	14500.
Bergm. Elektr	5500.	7500.
Boch. Gußstahl	17500.	22750.
Braunk. u. Brik.	7600.	11000.
Buderus Eisen	10000.	12475.
Busch Lüdensch	7000.	8000.
Caro	7775.	9550.
Chem. Griesh.	6000.	8100.
Chem. Weiler	7300.	8400.
Chem.Ind. Gels.	31200.	34000.
Concordia	13500.	—.—
Cons. Schalke	—.—	—.—
Daimler Mot.	3900.	—.—
D.-Lux. Bergw	17800.	23000.
Deutsche Erdöl	35500.	39500.
Deutsche Kali	10800.	17550.
Deutsch.Masch	—.—	6875.
D. Schachtbau	24000.	27000.
Deutsch. Waff.	46000.	—.—
DittmannNeuh.	—.—	—.—
Dürkopp	5200.	6400.
Dynamit Nobel	5790.	8350.
Elntr. Braunk.	13500.	15100.
Elberf. Farben	7000.	7600.
Eschw. Bergw.	12500.	14900.
Essener Steink.	19750.	21600.
Flensb.Schiffsb	5700.	2475.
Gasmot. Deutz	7500.	8500.
Gels. Bergw.	18900.	23750.
Gels Gußstahl	3200.	7100.
Glas Schalke	40000.	46000.
Goldschmidt	7800.	9575.
Harp. Bergw	59000.	31500.
Hasp. Eis. u. St.	—.—	27500.
Heckmann C.	23500.	28000.
Hirsch Kupfer	10000.	11300.
Hohenlohe	9450.	10000.
Howaldswerke	4350.	5100.
Höchst Farben	6900.	7400.
Hösch Stahlw.	20500.	24300.
Humb. Masch.	5600.	6500.
Ilse Bergbau	14400.	17100.
Kali Aschersl.	8500.	12750.
Kalf Westerreg	11400.	14500.
Köln Neuessen	22800.	25900.
Köln-Rottweil.	8400.	10380.
Küppersbusch	7500.	8100.
Lahmeyer&Co.	4200.	6000.
Laurahütte	11000.	14000.
Lothring. Hütte	13800.	16450.
Magd. Bergw.	29200.	30000.
Mannesmann	12500.	14499.
Masch. Baum	7500.	10500.
Mk.-Westf. Bg.	13000.	19000.
Müh. Bergw.	28000.	33000.
Oberschl. Bed.	10500.	13100.
Orenst. Koppel	16500.	—.—
Phönix Bergw.	18250.	21000.
ReisholzPapier	4750.	6000.
Rh.Braunk ohle	16250.	24000.
Rh.Stahlwerk e	15700.	—.—
Rh.-West.Kalk.	14000.	—.—
Riebeck Mont.	31500.	36500.
Romb. Hütte	6990.	8350.
Rütgerswerke	6800.	8100.
Sarottis Schok	3650.	4010.
Siemens Halsk	16000.	20550.
Schuckert Co.	8100.	10600.
Schwelm. Eisen	33000.	33000.
Thale Eisen	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Nick	7950.	9300.
Westfalia Eis.	—.—	10000.
Westf. Drahtw.	—.—	—.—
Westf. Kupfer	6500.	7550.
Wicking Zem.	9100.	11000
Witt. Gusstahl	—.—	36500

Ruchloser Anschlag gegen einen Eisenbahnzug.

s. Welch erschreckendes Maß von moralischer Entartung und Verderbtheit in der Jugend von heute anzutreffen ist, wehrte recht anschaulich eine Verhandlung vor der Essener Strafkammer, in der sich eben erst ein der Volksschule entwachsener Bursche zu verantworten hatte, weil er gemeinschaftlich mit zwei gleichgesinnten jugendlichen Taugenichtsen versucht hatte, bei Gladbeck einen vollbesetzten Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Der Angeklagte ist der noch nicht 16 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Potsch aus Buer; ein zwölf Jahre jungen Jahre bereits mehrfach und erheblich vorbestrafter Tunichtgut. Die Verhandlung ergab folgenden schier unglaublichen Sachverhalt: Der Angeklagte begab sich eines Tages gegen Abend in Begleitung des jetzigen Fürsorgezöglings Franz Rabitsch und dem 12 Jahre alten Schüler Sobtreyski aus Buer-Beckhausen zu einem Bahnübergang zwischen Buer und Gladbeck, in der Absicht, einen Personenzug entgleisen zu lassen, um sich an dem zu erwartenden Unglück zu weiden. Sie hatten ein schweres Eisenstück mitgenommen, das der Angeklagte auf die Schienen legte. Im letzten Augenblick schlug den beiden Begleitern das Gewissen. Sie rieten ihm, von dem ruchlosen Anschlag Abstand zu nehmen, indem sie ihn auf die furchtbaren Folgen, namentlich auf die schweren Menschenverluste aufmerksam machten, die das Zugunglück verursachen würde. Der Angeklagte aber hörte nicht auf die Mahnungen und erwiderte gefühllos: „Wenn sie auch alle tot gehen. Ist mir ganz egal." Dann legten sich die drei Burschen in der Nähe an dem Bahndamm, um das erwartete Unglück zu beobachten. Kurze Zeit darauf kam der Personenzug Winterswyk—Buer mit voller Fahrtgeschwindigkeit von 63 Kilometer herangebraust. Er hatte einen Postwagen und 14 Personenwagen, die sämtlich dicht besetzt waren. Der Lokomotivführer sah das schwere Eisenstück auf einer Entfernung von 50 Meter auf der Schiene liegen und zog mit aller Kraft die Bremsen an. Es gelang ihm aber nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Lokomotive stößt auf das Eisenstück auf und springt etwa 20 Zentimeter steil in die Höhe. Wie durch ein Wunder wird das furchtbare Eisenbahnunglück verhindert, das zweifellos einer großen Anzahl Menschen das Leben gekostet haben würde. Das Eisenstück ist vom Räumer erfaßt und weggeschleudert worden. Hätte es sich festgeklemmt, so würde das Unglück unvermeidbar gewesen, wie der als Zeuge vernommene Lokomotivführer in der Verhandlung vor Gericht erklärte. Nachdem die entarteten Burschen so um das erwartete Schauspiel gekommen waren, ergriffen sie die Flucht. Vorher aber suchte der Angeklagte das Eisenstück auf dem Bahndamm und ging am folgenden Tage zu einem Eisenhändler, um es zu verkaufen. Der Kriminalpolizei gelang es schon nach einigen Tagen, die jugendlichen Verbrecher zu ermitteln. An den Tatort geführt, räumten sie den verbrecherischen Anschlag ein, widerriefen aber im Laufe der Voruntersuchung ihr Geständnis bis auf Rabitsch. In der Verhandlung vor der Strafkammer lag der als Zeuge vernommene 12 Jahre alte Sobtreyski mit einer Verstocktheit, die geradezu unglaublich war und das Gericht in Staunen versetzte. Er leugnete den Anschlag trotz aller ernstlichen Vorhaltungen hartnäckig ab und will zu seinem früheren Geständnis durch angebliche Stockprügel der vernehmenden Polizeibeamten gezwungen worden sein. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Verbrecher zu einem Jahr Gefängnis. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung betonte, könne angesichts der Ruchlosigkeit der Tat eine Aussetzung der Strafe nicht in Frage kommen.

Sport.

Der Essener Turnerbund in Spanien.

Von St. Sebastian führte der Weg die Turnerbunds-Elf nach Santander, wo sie an den Weihnachtstagen zwei Spiele auszutragen hat. Während das Hinspiel unentschieden 2:2 lautete ging das Rückspiel 9:3 verloren.

Vermischtes.

Deutsche Tannenbäume für England. In letzter Zeit sind in großen Mengen deutsche Tannenbäume für England in Hamburg bestellt worden. Ein Teil hat inzwischen mit den nach London und Leith abgegangenen Dampfern ihren Bestimmungsort erreicht und ist dort zum Verkauf gekommen. Es werden noch mehrere Waggonladungen Tannenbäume zur Ausfuhr nach England in Hamburg erwartet.

Der verschmähte 500-Markschein. Eine originelle Wette haben vor einigen Tagen Göttinger Studenten abgeschlossen. Der eine Teil von ihnen behauptete, daß ein Fünfhundert-Markschein der eine seitig weißen Notausgabe ruhig auf der Straße liegen könne, ohne von einem Vorübergehenden aufgehoben zu werden, selbstredend wenn die weiße Seite nach oben läge. Der andere Teil widersprach. Die Wette wurde alsbald zum Austrag gebracht. Vor dem Fenster eines Cafés in der belebten Weender Straße wurde der Fünfhunderter ausgelegt und dann von den Studenten beobachtet. Eine halbe Stunde verging, dreiviertel Stunden, eine ganze Stunde. Niemand hielt es für nötig, den weißen Zettel aufzuheben, und doch hätte es sich gelohnt, um seinetwillen den Rücken krumm zu machen. Die Studenten holten den mißachteten Schein dann wieder herein.

tk. **Wie der Millionenverdienst in Wahrheit aussieht...** „Zahlenbluff" nennt eine schwedische Zeitung den jetzt veröffentlichten Jahresbericht der Kruppwerke. Gewiß, meint das Blatt, klinge es viel, von einem Reingewinn von 148 Millionen zu sprechen; und man könne es verstehen, wenn die Unentwegten wieder die Finger erhöben und von den Riesenverdiensten der Kapitalisten sprächen oder wenn der Ausfuhrausschuß (Reparationsausschuß) auf die hohen Gewinne der deutschen Industrie hinweise. Aber man solle doch vernünftigerweise bedenken, daß die 148 Millionen in Wirklichkeit rund herausgesagt gerade so viel wie ganze — 60 000 Kronen schwedischen Geldes seien.

tk. **Der rote und der weiße Terror in Ungarn.** Wie dem „Tägl. Korr." aus Budapest geschrieben wird, veröffentlicht jetzt der Generalstaatsanwalt Albert Vary die amtlichen Zahlen über die Schreckensherrschaft in Ungarn. Während der Rätewirtschaft in Ungarn wurden 587 Menschen umgebracht, allein vom Volksbeauftragten Samuely über 100. Nach dem Sturz der Regierung der 133 Tage wurden rund 6000 unter Anklage gestellt; von diesen wurde die Hälfte freigesprochen. 2000 wurden begnadigt, 300 wurden in Austausch gegen zurückgehaltene Kriegsgefangene nach Sowjetrußland geschickt. 50 wurden hingerichtet und 400 sitzen noch im Gefängnis.

Eingesandt.

Jugendbewegung.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hatte am 11. 12. die Jugendführer und namhafte Persönlichkeiten zu einer Aussprache eingeladen. Hauptpunkt die immer brennender werdende Alkoholfrage. Landesrat Dr. Schellmann wies darauf hin, daß keine Gefahr für unser Volk größer sei — daß keine andere Seuche so vernichtend auf unser Volk einwirkt — als der Alkohol. Erschreckend sind die statistischen Ermittlungen. Armenkassen geben über ⅓ allein für Alkoholschäden aus. 27,9 Prozent aller allgemeinen Krankheiten, 30 bis 40 Prozent der Geisteskranken, 75 Prozent Verbrecher — das sind Alkoholfolgen, die für sich sprechen! Wenn wir rechnen, daß wir etwa 68 900 Strafgefangene haben, so beläuft sich die Unterhaltungssumme 1922 auf rund 1 643 000 Mark. Hier kann gespart werden!

In der nachfolgenden Aussprache bildete vorerst die Frage Abstinenz oder Mäßigkeit die Hauptfrage. Ein völliges Alkoholverbot ist ein Experiment, daß in dieser Zeit nicht vorgenommen werden darf. Wir können nur vorerst die Jugend zur Enthaltsamkeit heranziehen. Wie aber soll dies geschehen, wenn die Grundbedingung fehlt: geeignete Versammlungsräume! Eine Jugendvereinigung die im Wirtshaus tagt ist ohne Alkohol — sei die Menge noch so klein — kaum denkbar. Die Behörden, Staats- und Kommunalbehörden — müssen daher vor allem Wert darauf legen, für alle Jugendvereinigungen passende Aufenthaltsräume zu schaffen! Hiervon sind leider nur wenige Stadtverwaltungen durchdrungen! Es kann deshalb nicht oft genug gesagt werden, schafft anstelle neuer Gasthäuser Jugendheime, gebt der Jugend Gelegenheit, außerhalb des Wirtshauses sein zu können — und die Erziehungsarbeit kann und wird ohne Alkohol erfolgen! Es darf nicht angehen, daß Schulverwaltungen die Hergabe von Klassenzimmern und Turnhallen verweigern — helfen wir der Jugend bei der Errichtung von Heimen — so ist der Dank aller uns gewiß. An die einzelnen Stadtverwaltungen ergeht der Ruf: Sorgt, daß die Jugendverbände sich zur Bekämpfung des Volksübels unter Ausschaltung ihrer Sonderinteressen zusammenfinden, schafft eine einheitliche Front —, sorgt in weitestem Maße für geeignete Versammlungsräume, — für Jugendherbergen, für Volksunterhaltungsabende, an denen von geeigneten Männern Aufklärungsarbeit geleistet wird. Wir müssen unsere Kräfte gegen den Feind Alkohol außerordentlich stark zusammenraffen. Alles Gesagte gilt auch von Nikotin und in der Hauptsache auch von der Schundliteratur! Auch in diesem Kampf sollten sich alle vereinigen — Schulen und Jugendvereine —, Händler, die Schmutzliteratur führen, müßten boykottiert werden. Gerade in der Forderung guter Literatur schaffen die Persönlichkeiten am wenigsten, die dazu berufen sind. Es geht nicht an, daß, wie vorgefallen, eine Schullehrerkraft für einen Vortrag in einem Jugendbund ein Honorar verlangt, das von den Jugendlichen nicht aufgebracht werden konnte. Von der Jugend verlangt man Idealismus — die danach schreien, haben am wenigsten! Durch die Elternbeiräte, durch die Schulen in erster Linie, muß gesorgt werden, daß der Schund verschwindet.

Es ergeht an alle deutsch denkenden Staatsbürger der Ruf: „Helft uns bei unserer Arbeit, laßt es nicht zu, daß das Volk noch mehr verblendet, es geht um unser Höchstes, um unser Selbst!

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Donnerstag und Freitag:
Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen. Temperatur wenig geändert.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 28. Dezember 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 2. und 3. Stadtbezirk versammelt sich mit der

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Schüllenbach Obere Marktstraße zur wöchentlichen Zusammenkunft.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr bei Hahnefeld, Hermannshöhe, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr bei Philipp, Wasserstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3 und Hofstede, abends 8 Uhr bei von Hören, Hernerstraße 230, Vorstandssitzung.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 20.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 12,— Mark.

Naturheilverein e. V. Bochum. Generalversammlung, Donnerstag, 28. Dezember, Ottostraße 14.